

Joachim Schindler (Dresden)

Zur Arbeit touristischer Organisationen Dresdens sowie zur Entwicklung von Wandern und Bergsteigen in der Sächsischen Schweiz von 1945 bis etwa 1953 unter besonderer Beachtung des „Touristenvereins ‚Die Naturfreunde‘“ - Teil 2

IV. Die Gemeinschaft der „Natur- und Heimatfreunde“ Dresdens ab Herbst 1947

„Natur- und Heimatfreunde“

Unter dem Datum vom 21. November 1947 richtete die Dresdner ETB (nach einem Gespräch von Hans Donath am 22. Oktober 1947 bei Ministerialdirektor Gute von der Landesregierung) ein Schreiben an die „Zentralkommandantur Dresden, Herrn Zensor Leutnant Kolosenko“, in dem es unter anderem hieß: *„Die in Dresden bestehende Einheits-Touristen-Bewegung als Kulturorganisation mit vorwiegend volksbildendem und volkserzieherischem Charakter hat in ihrem Arbeitsplan die wichtigsten Gebiete, die Pflege der Heimatkunde, Naturkundliche Vorträge, Natur- und Pflanzenschutz etc. festgelegt. Darum wurde es für zweckmäßig gehalten, die natur- und heimatkundlichen Bestrebungen in dieser Organisation zu erfassen. Um nach außenhin diese Bestrebungen deutlich zum Ausdruck zu bringen wurde es für gut befunden, nunmehr den Namen Einheits-Touristen-Bewegung wegfällen zu lassen, dafür die Bezeichnung Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde kurz: N a t u r - u n d H e i m a t f r e u n d e Dresden einzuführen. Zusammen mit allen Kreisen unserer Bevölkerung soll dieses Bestreben im Rahmen einer Organisation, unterstützt durch die Blockparteien, dem Kulturbund, FDGB, der FDJ und des DFD weiter ausgebaut und gepflegt werden.“* [1]

Diese Umbenennung stellt offensichtlich einen weiteren taktischen Versuch dar, um zu einer eigenen legalen Organisation der Wanderer und Bergsteiger zu gelangen.

Zonenkonferenz in Leipzig

Am 22. und 23. November 1947 fand im Leipziger Gewerkschaftshaus eine Konferenz der „Natur- und Heimatfreunde“ der SBZ statt. Hier kamen vierzehn Wanderer und Bergsteiger aus den Ländern der SBZ (fünf Dresden, fünf Leipzig, zwei Sachsen-Anhalt, einer Thüringen und einer Brandenburg-

Mecklenburg) mit dem Ziel zusammen, eine legale touristische Organisation in der SBZ zu schaffen. Die Verhandlungsschrift und die Entschlüsse geben einen umfassenden und interessanten Einblick in das Fühlen und Hoffen der Teilnehmer sowie der von ihnen vertretenen Naturfreunde. Akzente setzte gleich Hans Frank, ehemaliger Vorsitzender des Gauess Sachsen und Mitglied der Reichsleitung des TVDN, mit seiner Eröffnungsansprache, in der er ausführte: *„Wir können nicht tagen als TVDN oder unter anderen Namen. Wir sind eine lose Zusammenkunft von Natur- und Heimatfreunden mit dem Zweck, uns darüber auszusprechen, wie es möglich ist, mit Zustimmung der Besatzungsmacht und der deutschen Behörden zu einer legalen touristischen Organisation innerhalb der sowjetischen Besatzungszone zu kommen. Gleichgültig sind dabei der Name und das Abzeichen dieser Organisation, die Hauptsache wird immer sein und bleiben müssen der antifaschistische, antimilitaristische und demokratische Geist, der die Leitung und die Mitglieder dieser zu schaffenden Kulturorganisation beseelt und der Einheitsgedanke, in die Tat umgesetzt in einer Organisation durch Verwirklichung ihrer kulturellen Aufgaben und Ziele.“* Hans Frank verlas ein Schreiben des Landesvorstandes Bayern des TVDN in dem es unter anderem hieß: *„Wenn es Euch gelänge, wenigstens Euren Vorschlag, die Bewegung ‘Natur- und Heimatfreunde’ zu taufen und im Landesmaßstabe zu arbeiten, dann wäre schon viel erreicht. Ihr müßt selbstverständlich die Vorschriften Eurer Behörden und der SMA beachten, aber trotzdem glaube ich immer noch, daß es möglich sein muß, daß eine Organisation wie die unsere, die so sehr unter den Nazis gelitten hat, wieder zu ihren Rechten kommen muß, wenn vielleicht auch in anderer Form. Auch wir sind hier der festen Überzeugung, daß über alle Zonengrenzen hinweg eine einheitliche Bergsteiger- und Wanderbewegung in Deutschland entstehen muß.“* In einer bewegten Diskussion führte Walter Kohl, ehemaliger Ortsgruppenvorsitzender des TVDN von Dresden, aus: *„Persönlich stehe ich auf dem selben Standpunkt wie Freund Bulan, den TVDN wieder ins Leben zu rufen! Ich sehe aber ein, daß naheliegende Gründe - die bürgerlichen Verbände wollen nämlich dann auch genehmigt werden - es notwendig erscheinen lassen, zu einer Einheits-Wander-Bewegung zu kommen. Wir haben uns ETB genannt - ein Name, der mir persönlich gar nicht gefällt. Wir haben uns nun entschlossen, uns ‘Natur- und Heimatfreunde’ zu nennen. Der Name ist daher gar nicht entscheidend, entscheidend ist, daß überhaupt wieder in unserem alten Naturfreundesinne gearbeitet wird!“* Recht unbeeindruckt von den Erklärungen und Begründungen seiner Vorredner führte Georg Menzel, ehemaliger Naturfreundefunktionär aus Halle, aus: *„Ob der Name ‘Natur- und Heimatfreunde’ richtig ist, kann ich dahingestellt sein lassen. Für mich persönlich gilt eigentlich nur der Name - früher wie jetzt - TVDN. Dieser Name hat nicht nur in Deutschland, sondern in Europa und in Amerika einen guten Klang, deshalb brauchen wir keine Zugeständnisse nach der anderen Seite zu machen. Wir waren immer die Wandervereinigung der Arbeiter und erheben in der neuorientierten Welt nach wie vor das Recht, tonangebend zu sein. Ohne uns kann und darf in Deutschland keine andere*

Wanderorganisation bestehen.“ Hans Donath, Geschäftsführer der Dresdner „Natur- und Heimatfreunde“ entgegnete darauf: „Wir haben gehört, daß wir den Weg wie vor 1933 in der sowjetischen Zone nicht fortsetzen können, weil die Verhältnisse hier ganz anders liegen“. Und Fritz Petzold von der Leitung der Dresdner „Natur- und Heimatfreunde“ bekräftigte dahingehend: „Ich möchte zu unserem neuen Namen ‘Natur- und Heimatfreunde’ ausdrücken, daß das ein Kompromiß darstellt, der sich gerade in Bezug auf die ehemaligen Alpenvereinsmitglieder nur günstig auswirken kann. Der Alpenverein kann seinen alten Namen auch nicht führen und desto leichter wird es beiden Seiten fallen, sich in der Mitte zu treffen.“ In seiner abschließenden Zusammenfassung betonte Hans Frank: „Diese Konferenz legte den Grundstein zum Bau der Organisation der ‘Natur- und Heimatfreunde’, dem Bund für Wanderer, Bergsteiger, Schilauler, Natur- und Heimatschutz innerhalb der sowjetischen Besatzungszone. Wir wollen Stein um Stein zusammentragen zum Bau eines Hauses, in dem sich alle antifaschistisch, antimilitärisch und demokratisch denkenden und handelnden Wanderer und Bergsteiger wohl fühlen sollen. Wir wollen aber auch die Freundschaft mit den Naturfreunden im übrigen Deutschland aufrecht erhalten und pflegen und das Ziel des Anschlusses an die Naturfreunde- Internationale nicht aus dem Auge verlieren.“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Beschlossen wurde als Gruß „Berg-Frei“, und in die provisorische Zonenleitung der „Natur- und Heimatfreunde“ wurden Hans Frank, Hans Donath, Walter Kohl und Fritz Petzold gewählt.

Es ist heute nicht einfach zu bestimmen, ob die Entscheidung von Fritz Petzold, Hans Frank, Walter Kohl, Hans Donath und anderer für eine touristische Einheitsorganisation mehr aus Überzeugung oder mehr unter dem Druck der Verhältnisse in der Sowjetischen Besatzungszone getroffen wurden. Einig waren sie sich zweifellos darin, dass das Weiterbestehen von nach ihrem Verständnis nazistischen Organisationen verhindert werden musste, dass große Teile des deutschen Volkes, die den Nazis gefolgt waren, lernen sollten, demokratisch, antifaschistisch und humanistisch zu denken und zu handeln. Sie sollten lernen, danach zu fragen, wie es zum Hitlerfaschismus, einschließlich des Krieges kommen konnte, und was man tun müsse, damit sich das nicht wiederholen kann.

Im Bemühen um die Hütten und Häuser

„Bezugnehmend auf unsere Besprechung am 22.10.47 und dem Wunsch des Herrn Ministerialdirektor Gute eine baldige befriedigende Lösung der Verwaltungsfrage der Touristen-Unterkunftsstätten in der Sächs. Schweiz und dem Osterzgebirge herbeizuführen“, richtete die „Hüttenverwaltung der Natur- und Heimatfreunde“ am 6. November 1947 ein umfangreiches Schreiben an die Landesregierung

Sachsen. Die Aufstellung enthielt dreizehn Hütten und Häuser in der Sächsischen Schweiz und sieben im Osterzgebirge mit etwa 1000 Plätzen. Seit 1945 fanden hier „nahezu 40.000 Personen Unterkunft. Im Sommer 1946 wurden z.B. von 196 Helfern 4.190 Arbeitsstunden durch Arbeit und Hüttdienst geleistet.“ [1]

In einem Schreiben der Natur- und Heimatfreunde Dresden vom 25. November 1947 an den Landesvorstand der SED „Antrag der SED über Rückgabe von Arbeitereigentum im Landtag am 26. u. 28.11.47“ wurde geschrieben: „Die ehemaligen Arbeitersportler, Wanderer und Bergsteiger des ehemaligen Touristen-Vereins die 'Naturfreunde' begrüßen den langerwarteten Gesetzentwurf über die Rückgabe widerrechtlich entzogener Vermögenswerte an antifaschistisch-demokratische Organisationen. Sie erwarten dabei, daß auch endlich einmal die Besitzfrage der ehemaligen Naturfreundehäuser für das Land Sachsen geregelt wird. Die kommunale Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde Dresden (ehem. Einheits-Touristen-Bewegung) vertritt die Interessen aller Wanderer und Bergsteiger und betrachtet sich als Rechtsnachfolger aller Touristen-Organisationen besonders des ehem. Touristen-Vereins 'Die Naturfreunde', deren ehemalige Landesleitung und der größte Teil ihrer Mitglieder in dieser Gemeinschaft verankert sind und an leitender Stelle mitarbeiten.“ Diese Aufstellung enthielt neunzehn Naturfreunde-Häuser des TVDN und fünf Häuser des Arbeiter Turn- und Sportbundes (ATSB). (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

In einem von Walter Kohl verfassten „B e r i c h t 1947“ der provisorischen Landesleitung Sachsen der Natur- und Heimatfreunde konnte auf der Grundlage verschiedener Schreiben der Gruppen aus Sachsen eingeschätzt werden: „Am Ende des Berichtsjahres waren nun in Sachsen 32 Gruppen zu verzeichnen. So sind beispielsweise von den 32 Gruppen neun dem Kulturamt, fünf dem Sportamt, fünf dem Kulturbund, vier dem FDGB und zwei der FDJ unterstellt. Hervorzuheben ist, daß in etwa 50% der Gruppen reges Leben herrscht, daß dort meistens über den Mitgliederbestand zufriedenstellend berichtet werden kann, regelmäßige Gruppenabende und Wanderungen stattfinden und von Zeit zu Zeit auch größere und größte Veranstaltungen durchgeführt werden und man sich durch diese auch an die Öffentlichkeit wendet. In verschiedenen Orten kann auch festgestellt werden, daß die FDJ der Meinung ist, daß sie allein die Berechtigung hat 'Wandergruppen' zu errichten. Besonders hervorgehoben werden müssen wohl folgende Gruppen: Dresden 2500 Mitglieder, Wilthen 300 Mitglieder, Meissen, Freital. Der Verwaltung unserer Gruppen unterstehen z. Zt. neben den Bergsteigerhütten im Elbsandsteingebirge das Naturfreundehaus am Zirkelstein und das Königsteiner Naturfreundehaus. Es besteht Hoffnung, in nächster Zeit dasselbe zu erreichen mit den Naturfreundehäusern Döntschen und Schellerhau. Das Naturfreundehaus Rauschenbachmühle wird zwar wieder geleitet von dem schon vor 1933 dort gewesenen Hüttenwart, dient auch wieder als

Wander- und Ferienheim, die Besitzfrage ist aber äußerst strittig. Ganz unklar aber liegen die Verhältnisse in Bezug auf alle anderen ehemaligen Naturfreundehäuser. Es besteht ja ein Beschluß, wonach der FDGB, Landesvorstand Sachsen, gebeten werden soll, als Rechtsnachfolger des ehemaligen TV 'Die Naturfreunde' aufzutreten und als solcher zu versuchen, die Häuser unter eine Verwaltung zu bekommen mit der Maßgabe, sie in diesem Falle zunächst dort, wo die Möglichkeit hierzu besteht, treuhänderisch an unsere Gruppe zur Verwaltung zu geben, bis zu dem Augenblick, wo wir nach der amtlichen Anerkennung wieder als rechtmäßiger Eigentümer auftreten können.“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Ein neues Jahr

Am 1. Januar 1948 fand in Dresden eine Besprechung von Hans Donath für die Leitung der Natur- und Heimatfreunde mit ca. 20 Vertretern ehemaliger Bergsteiger-, Gebirgs- und Wandervereine statt. Vertreten waren u. a. die Alpenvereinssektionen Wettin und Meissner Hochland, der SBB, der Riesengebirgsverein, der Elbgebirgsverein. Hans Donath erläuterte die Aufgaben und Ziele der Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde und forderte zur Mitarbeit auf. Das entsprach ganz dem Bemühen, breiteste Kreise zu gewinnen und einzubeziehen. Bei den organisierten Bergsteigern war das mit ca. 60 Klubs und Seilschaften schon recht gut gelungen. Eine gewichtige Rolle spielte die Versicherungsfrage, waren doch 1947 bei 94 Bergunfällen in der Sächsischen Schweiz 18 Sportler schwer und drei tödlich verunglückt. Darüber hinaus stand in der Leitung der Natur- und Heimatfreunde mit Fritz Petzold ein erfahrener Mann für die Arbeit mit den Kletterklubs zur Verfügung. Monatlich beriet er im Auftrage der Leitung mit den Klub- und Seilschaftsvertretern. Informationsblätter beförderten vor allem die Klärung notwendiger Bergsteiger-Sachfragen wie das Bergrettungswesen, das Gipfelbuchwesen, die Versicherungsfragen u. v. a. m.

FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen

„Entsprechend den neuen gesellschaftlichen Verhältnissen wurde seinerzeit bei allen Institutionen gleich welcher Art die politische Ausrichtung nachdrücklich vorangetrieben, natürlich auch bei der Dresdner Touristenbewegung mit ihren antifaschistischen Traditionen und ihrem Jugendanhängsel. Bei letzteren traten nun zunehmend einzelne Mädchen agitierend hervor, während die Mehrzahl in erster Linie ihren bergsteigerischen Anliegen als Ausgleich für Hunger und Trümmer anhing. So begann sich ein erster Riß abzuzeichnen. Auf Initiative der mehr politisch Ausgerichteten kam es dann nach einigem Hin und Her gegen Ende 1947 zur Gründung der einmaligen Erscheinung einer „FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen“ in Dresden.“ (Döring 1998, S. 2)

Am 5. Januar 1948 führte diese FDJ-Sportgemeinschaft Dresden einen Liederabend mit 49 Jugendlichen im FDJ-Heim Comeniusstraße durch. Zur Veranstaltung „Berggesellen tragen vor“ am 12. Januar 1948 kamen 58 Jugendliche. Am 21. März 1948 waren 26 Jugendliche beim Maler Hanns Herzing auf der „Musenalm“. Im gedruckten Kulturprogramm Nummer 7 des FDJ-Kreisvorstandes Dresden für April 1948 wurde für den 12. April mit „Bergfreunde - Bestürmer der Felsen!“ zu einem Abend mit der FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen eingeladen. Langfristig vorbereitet, führte die FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen am 17. und 18. April 1948 in Rathen ihr „Anklettern“ durch. Der Jugendleiter Kurt Schuster hatte beim Schlachthofleiter um „Knochen für eine Suppe für alle“ gebeten. Am 21. Juni 1948 protestierte die Jugendgruppe in einem Schreiben an die Leitung der Natur- und Heimatfreunde gegen die vorgesehene Rückgabe der „Oscar-Schuster-Hütte“ an eine Privatperson. Eine „Aktivbesprechung“ am 7. Juli 1948 schließlich markierte das baldige Ende der „FDJ-Sportgemeinschaft Bergsteigen“ im Zuge der Umstrukturierung der gesamten Sportbewegung.

Ein Klubverbot wird ausgesprochen

Der Dresdner Stadtrat Rentzsch teilte Hans Donath am 9. Januar 1948 mit, dass mit sofortiger Wirkung das organisierte Bergsteigen und Klettern auf Anordnung der SMA untersagt sei. (Abb. 5)

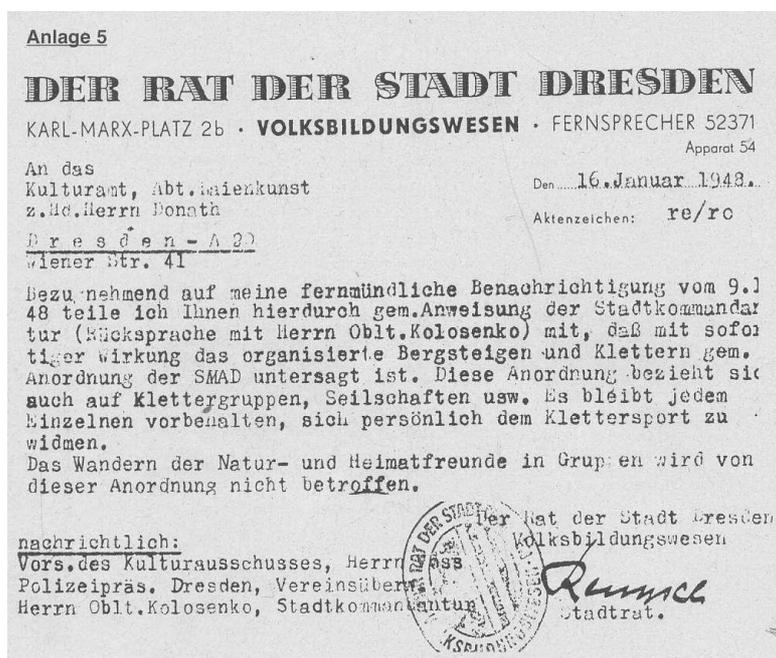


Abbildung 5

Daraufhin kam es in der Spartenleiter-Sitzung der Dresdner Natur- und Heimatfreunde am 12. Januar 1948 zu heftigen Auseinandersetzungen. Das Protokoll vermittelt einen authentischen Eindruck von der Vielfalt der Probleme der Arbeit in diesen Wochen. In dem von Hans Donath erstatteten „Bericht der Zentralen Leitung“ hieß es: *„Wir sind jetzt auf dem besten Wege, eine einheitliche Organisationsform in Dresden und im Lande zu schaffen. In Bezug auf die Seilschaften ist ein Befehl ergangen, wonach die Seilschaften verboten worden sind. Damit wird in Bezug auf die Seilschaften in den nächsten Tagen eine grundlegende Änderung eintreten können, mit der wir uns dann befassen müssen. Das Verbot betrifft irgendwelche Vereine innerhalb einer kommunalen Organisation mit eigener Bezeichnung, mit eigenem Klubleben. Die Frage der Seilschaften konnte noch nie so richtig bearbeitet werden, wie dies an sich erforderlich wäre. Die Seilschaften waren bis jetzt innerhalb des Vereins ein Verein. Bis jetzt war in den Seilschaften noch kein Fortschritt festzustellen.“* Während Hans Donath mit dem Verbot offensichtlich einverstanden war, widersprachen einige Leitungsmitglieder ganz entschieden. Fritz Petzold erklärte, *„daß er als Obmann der Seilschaften diesen Beschluß nicht so ohne weiteres hinnehmen kann, daß er um jede einzelne Seilschaft geschrieben und geworben hat, so daß gegen Ende des Jahres rund 60 Seilschaften vorhanden sind. Die Seilschaften sind voll und ganz in den Ausschüssen verankert.“* Noch ganz unter dem Eindruck dieses Verbotes und der Auseinandersetzung, verfasste er noch unter gleichem Datum (12.1.1948) eine kritische Denkschrift. [1]

Im Protokollbuch des Kletterklubs „FKV“ findet sich 1948 folgender Eintrag: *„Das volle Jahr hindurch war durch die Einheits-Touristen-Vereinigung ein doppelseitiges Spiel getrieben, Auflösung der Clubs, Versammlungsverbot und so weiter u. so fort. Alle diese Vorkehrungen hatten einen tieferen Sinn, teils berechtigt, teils ein Eingriff in die Freiheit des Bergsteigers im Sport u. im persönlichen Leben. Alle Mitglieder sind politisch u. gewerkschaftlich organisiert und so lassen wir uns die Zusammenkünfte und die Zugehörigkeit zur F.K.V. nicht nehmen!“* [1]

Fritz Petzold schrieb im März 1948 zum Seilschaftsverbot: *„Es steht fest, daß E. Langer in einer Unterhaltung mit Joppe in der Schlosserhütte gesagt hat: ‘Die Seilschaften sind abgeschlossene Gemeinschaften, auf welche wir keinen politischen Einfluß haben, deshalb müssen wir auf jeden Fall versuchen, diese Seilschaften zu verbieten.’“*

Ende Januar Anfang Februar wurde von der Leitung der Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde eine sechsseitige „Denkschrift über das Verbot der Seilschaften der Gemeinschaft Natur- und Heimatfreunde“ erstellt, die am 10. Februar 1948 mit einem Brief an Oberleutnant Kolosenko, Zensor der Zentralkommandantur Dresden, gerichtet wurde. (**Abb. 6**) In dieser Denkschrift hieß es u. a.:

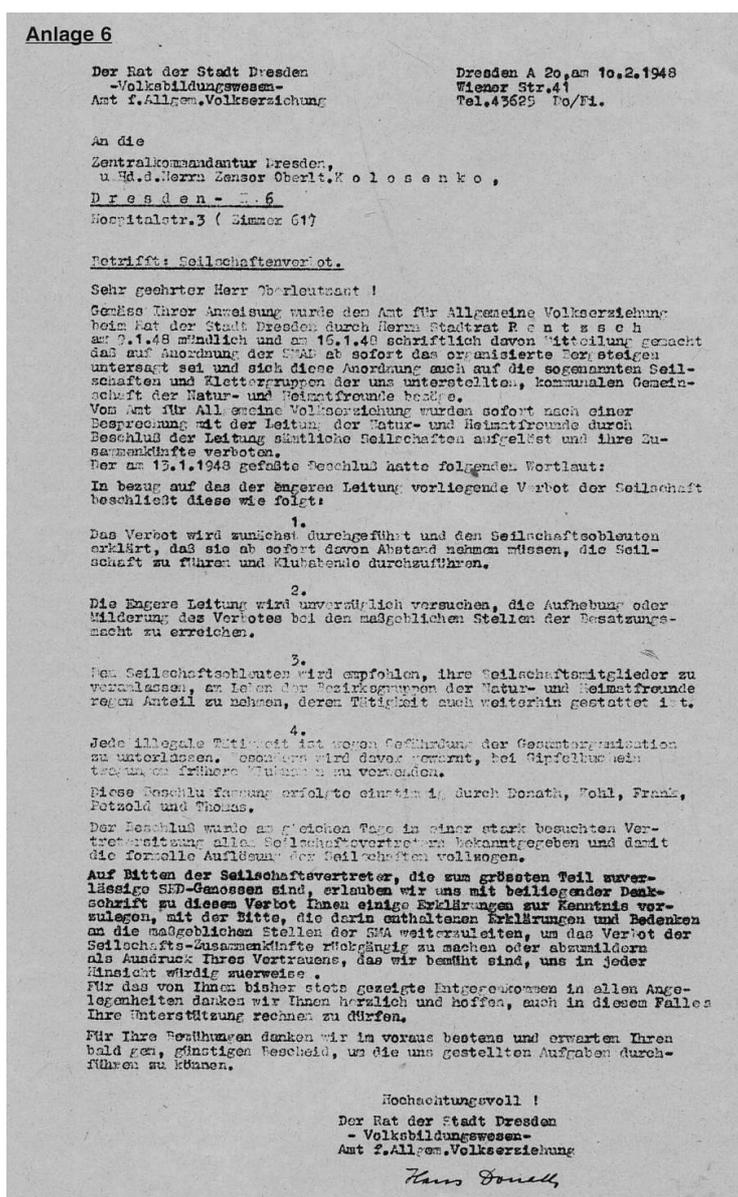


Abbildung 6

„Schon die politische Zusammensetzung der Seilschaften ergibt eine Gewähr, die das Vertrauen der SMA gerechtfertigen würde. Von 847 Personen in 62 Wander- und Bergsteigergruppen sind 597 Arbeiter, 168 Angestellte und 61 selbständige Gewerbetreibende. Davon sind 322 Mitglieder der SED, 14 Mitglieder anderer Parteien und die übrigen parteilos. Der NSDAP gehörten 73 Personen an. Ein absolutes Verbot der Seilschaften ist undurchführbar und politisch nicht richtig. Aus den angeführten Gründen bitten wir die Zentralkommandantur Dresden und die SMA, das Verbot der Seilschaften aufzuheben, um uns die Möglichkeit zu geben, zu beweisen, daß wir tatsächlich etwas völlig Neues auch auf diesem Gebiete zu schaffen imstande sind, zumal wir uns keinerlei politischen oder

organisatorischen Verfehlungen bewußt sind und auch nicht glauben können, daß dieses die Ursachen des Verbotes sind.“ [1]

Ein der Eingabe folgendes Gespräch von Hans Donath, Walter Kohl und Fritz Petzold in der Zentralkommandantur Dresden brachte das Ergebnis: „Es darf weitergearbeitet werden“.

Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen

Am 4. Februar 1948 fand die durch die „Denkschrift“ von Fritz Scheffler vom November 1947 initiierte Beratung des Klettertechnischen Ausschusses (KTA) Dresden mit einer größeren Zahl namhafter Bergsteiger statt, die die neuen Wege zum Thema hatte. Dabei wurden dreizehn neue Kletterwege, die nicht als einwandfrei galten, gestrichen. Außerdem fand die Erörterung einer schriftlichen Fassung der sogenannten „ungeschriebenen Gesetze“ der sächsischen Bergsteiger statt.

Ausgangspunkt war auch, dass sich Strömungen bemerkbar gemacht hätten, die sich nicht mehr so genau an die von Dr. Rudolf Fehrmann 1913 im Kletterführernachtrag formulierten Grundsätze hielten. Als wesentliche Grundsätze wurden formuliert:

„1. Die Anwendung künstlicher Hilfsmittel, die zum Zweck der Überwindung der Schwerkraft eingeführt werden, wird als sportlich nicht einwandfrei abgelehnt.

3. Unfair und unsportlich ist die Umgehung schwieriger Wegstellen auf benachbarten, leichten Wegen, [...].

4. Zum Schlagen von Sicherungsringen ist nur der Erstbegeher einer Tour - und auch nur im begrenzten Maße vor schwierigen Kletterstellen - berechtigt.“ (Abb. 7)

Eingeschlossen war der Standpunkt, dass nur an freistehenden Felsen und nicht an Massiven geklettert wird und dass die Felsoberfläche nicht verändert werden darf. *„Die freiwillige Beschränkung der Elbsandsteinkletterer auf die bekannten Grundsätze hat dazu geführt, daß sich hier über mehrere Generationen hinweg ein Klettergebiet entwickelt hat, das eine ganz eigene Prägung hat.“* (Richter 1993, S. 21)

Grundsätze über das Bergsteigen in Sachsen

Schon lange sind die Kletterführer für unser Sächsisches Felsengebirge, in deren Ausgabe von 1913 besonders klar die ungeschriebenen Gesetze unseres sächsischen Bergsteigens zum Ausdruck kamen, vergriffen. Die lange Kriegs- und Notzeit hat darüber hinaus dazu geführt, daß das Band zwischen alten und jungen Bergsteigern zum großen Teil zerrissen ist, so daß auch einer mündlichen Überlieferung unserer Klettergrundsätze kaum die Möglichkeit gegeben war. Aus diesem Grund erachtet es die klettertechnische Landesarbeitsgemeinschaft für notwendig, in diesem Nachtrag zum Kletterführer einmal auf diese ungeschriebenen Gesetze einzugehen.

In den letzten 10 Jahren haben sich Strömungen bemerkbar gemacht, die sich nicht mehr genau an unsere Grundsätze halten. Die sächsischen Bergsteiger, deren Können in der ganzen Welt angesehen ist, haben sich dieses nur erhalten können, weil sie bisher alle künstlichen Hilfen, sei es durch Ring, Seilzug oder sonstige eingeführte Hilfsgrößen zur Überwindung der Schwerkraft, abgelehnt haben. Wir können uns diesen guten Ruf durch einige wenige nicht verderben lassen. Außerdem würde diese Kletterrichtung in kürzester Zeit unsere Wände vernageln. Was für die Alpen gut ist, muß noch lange nicht für unser Gebirge richtig sein. Wenn wir bedenken, daß objektive Gefahren wie Stein Schlag, Wettersturz und desgleichen für unsere Gebirge nicht in Frage kommen, erklärt sich von selbst, daß auch hier andere als alpine Grundsätze gültig sein müssen.

Nachstehend werden noch einmal die Grundsätze klar und unmißverständlich angeführt:

— — —

Obige Grundsätze wurden im Frühjahr 1948 einem großen Kreis namhafter Bergsteiger zur Diskussion gestellt, von diesen in der gleichen Form anerkannt und von den Vertretern der Seilschaften einstimmig angenommen. Es liegt nun an uns, diese Kletterregeln einzuhalten, und es wird an alle Bergfreunde appelliert, die unser Sächsisches Felsengebirge in seiner jetzigen ursprünglichen Form lieben und erhalten wollen, sie zu beachten.

Es ist anzunehmen, daß manche Unsitte im Klettern auf Unkenntnis zurückzuführen ist. Dieses Argument hat aber nun, nach obiger Darlegung unserer Grundsätze, seine Gültigkeit verloren und Verstöße können praktisch nur noch böswillig und bewußt durchgeführt werden.

Jeder Bergsteiger wird der Ansicht sein, daß unser Sport nach den festgelegten Grundsätzen betrieben werden muß. Unseren Grundsätzen entgegenstehende Methoden oder Gepflogenheiten aus anderen Felsgebieten können nicht für uns maßgeblich sein. Genau so, wie wir uns nicht durch eine falsche Wegeintragung im Gipfelbuch selbst betrügen, genau so sollte sich niemand durch Anwendung künstlicher Hilfsmittel um einen ehrlichen Gipfelsieg betrügen wollen.

Abbildung 7

Gegensätze zwischen Ost und West

Entsprechend dem Protokoll der Spartenleitersitzung vom 9. Februar 1948 informierte Hans Donath im Bericht der Zentralen Leitung unter anderen: *„Es ist ihm fernerhin nunmehr gelungen, bei der Landesdruckerei durch deren Leiter, Gen. Grabs, in Berlin eine Lizenz zu beantragen für eine Zeitung der Organisation“*. Entsprechend dem Protokoll wurden in einer bewegten Diskussion teils konträre Auffassungen ausgetragen, so z.B.: *„Bgfr. Kohl rügte sodann die derzeitige schlechte Zusammenarbeit selbst in der Leitung der Organisation und gibt als Folge dazu an, daß z.B. die Hütten und Heime größtenteils in städtische Hände übergegangen sind. Daraufhin spricht Bgfr. Frank und weist auf die Direktive Nr. 57 hin, die die Rückgabe der von den Nazis beschlagnahmten Häuser befiehlt. In Sachsen betrifft dieser Befehl etwa 20 Häuser mit einem Grund- und Bodenwert von ca. 1 Million RM. Jetzt ist es soweit, daß diese Häuser der FDJ zugewiesen werden. Er machte der Leitung den Vorwurf, das dies nur durch ihr langes Zögern und Hinhalten geschehen konnte. Er forderte, daß diese Häuser unbedingt in unsere Hände gebracht werden müssen, da die ‘Natur- und Heimatfreunde’ der Rechtsnachfolger der damaligen Vereine ist. Weiter teilte er mit, daß die Internationale Naturfreundebewegung im März in Zürich tagt. Er versucht, durch den deutschen Vertreter in den Westzonen, Steinberger in Nürnberg, dort vorzufühlen, ob die ‘Natur- und Heimatfreunde’ Aufnahme in diese Internationale finden kann, sobald sie in der Ostzone genehmigt wird. Es lassen sich ferner noch aus Bgfr. Thomas. Letzterer unterstützt die Ausführungen Donaths und weist auf das Gegeneinanderarbeiten einiger Personen in der Leitung hin und stellt dazu einige Beispiele heraus, insbesondere die Aufnahme der westlichen Verbindungen, die Bgfr. Frank vornahm, denn diese bedeuten für uns in heutiger kritischer Zeit eine große Gefahr und es könne passieren, daß dadurch unsere gesamte Organisation auffliegt. Auch Bgfr. Ruge bestätigt diese Erklärungen. Er weist dabei auch auf die jetzt schärfer gewordenen Gegensätze zwischen Ost und West hin.“* [1]

Vielfältig waren die Aktivitäten dieser Frühjahrswochen, und Beratungen fanden in dichter Folge statt, denn Entscheidungen zum weiteren Weg der „Natur- und Heimatfreunde“ standen an, die keiner treffen wollte und konnte. Bei einigen Leitungsmitgliedern wurde zeitweilige Resignation sichtbar, die sich auch durch schärfere Kritik an anderen Freunden öffentlich machte. Im politischen Leben des Landes polarisierten sich die Verhältnisse. Die Spannungen zwischen den Besatzungsmächten, zwischen West und Ost, verstärkten sich.

Resolution des Bergsteigerchores

In einer Resolution des Bergsteigerchores Dresden aus dieser Zeit hieß es: *„Die am 6. März 1948 tagende Jahreshauptversammlung des Bergsteigerchores Dresden nimmt freudig Kenntnis von den Worten eines Naturfreundes aus der Schweiz (Theo Pinkus), die dieser auf dem Landeskongress für Einheit und gerechten Frieden in Dresden gesprochen hat. Der Dresdner Bergsteigerchor hat von Anfang an aktiv am demokratischen Aufbau teilgenommen und es berührt uns schmerzlich, daß immer noch Zonengrenzen Deutschland zerreißen. Mit besonderer Freude vernehmen wir deshalb die Kunde eines unserer Freunde aus dem Hochgebirge, das uns bis jetzt noch verschlossen ist. Wir geloben, alle unsere Kräfte einzusetzen im Kampf um die Einheit Deutschlands und fordern alle Wander- und Bergsteigergruppen, Naturfreunde, Gebirgsvereine und Alpenvereinssektionen in allen Besatzungszonen auf, sich für die Bestrebungen einzusetzen, die als Ziel die Einheit Deutschlands haben.“* (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Erste und einzige Jahreshauptversammlung

Am 23. März 1948 fand die Generalversammlung der **2 6 3 0 Mitglieder** zählenden Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde mit dem Sächsischen Landtagspräsidenten Otto Buchwitz statt. Nach einem Referat von Buchwitz, dem Rechenschaftsbericht der Leitung, dem Kassenbericht und der Diskussion wurden die Leitungsorgane gewählt. In einer Entschließung zur Einheit Deutschlands hieß es u. a.: *„Wir haben die Einheit unter den Wanderern und Bergsteigern geschaffen. Wir rufen alle Wanderer- und Bergsteigergruppen, Naturfreunde, Gebirgsvereine, und andere Organisationen in allen Zonen auf, das Gleiche zu tun und sich mit uns einzusetzen für die Einheit Deutschlands und einen gerechten Frieden.“* [1]

In einem „Kurzbericht“ von Fritz Petzold über diese Jahreshauptversammlung werden von ihm sowohl Probleme der Vorbereitung als auch Widersprüche bei der Nominierung des Kandidaten Erich Langer für den neuen Vorstand herausgearbeitet: *„Ich stelle fest und finde es eigentümlich, daß, nachdem beschlossen wurde, daß die 11 Bezirksobmänner von Dresden, welche alle der SED angehören, den Wahlausschuß bildeten und 14 Tage vorher alle Mitglieder aufforderten, Vorschläge dem Wahlausschuß zu unterbreiten, von dieser Sonderaktion des Vorschlages von E. Langer (durch ein neues VVN-Bergsteigeraktiv der VKA) nicht informiert wurden, also eine glatte Überföhrung der eigenen Genossen stattgefunden hat. Gegen den zusätzlichen Vorschlag sprach ein Bergfreund, Günther Göttlich, daß es für ihn unverständlich sei, daß man E. Langer, welcher in der Angelegenheit der Hohen Liebe eine so klägliche Rolle gespielt habe, jetzt als Mitvorsitzenden vorschlägt. Weiter*

muß die Verzögerungspolitik der VKA-Leute einmal ganz scharf herausgestellt werden. Es ist die selbe Taktik dieser VKA-Genossen, die sie schon von jeher benutzt haben. Ich stelle weiter fest, daß wir nun endlich wieder dort sind, wo wir 1933 aufgehört haben. Durch diese offensichtliche VKA-Politik und -Taktik zur Jahreshauptversammlung wurde klar herausgestellt, daß es neuerdings wieder politische Richtungen geben wird. Damit befindet sich diese aktive Bergsteigergruppe M.A. nach im offenen Gegensatz zu den Statuten unserer Organisation, welche besagen: 'In unserer Natur- und Heimatfreunde-Organisation soll wohl Politik getrieben werden, aber keine Parteipolitik'.“ (Abb. 8)

Am 10. und 11. April 1948 tagte in Zürich mit einer „Präsidentenkonferenz“ erstmals nach dem Kriege wieder eine internationale Konferenz der Naturfreunde. Die deutschen Naturfreunde der Westzonen wurden in die Internationale aufgenommen. „Eine Mitgliedschaft von Einheitstouristenorganisationen auch unter Führung von Naturfreunden in der neuen Naturfreunde-Internationale lehnt der Zentralausschuß ab.“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Präsidentenkonferenz des TVDN

In einer Zeit, als noch nicht klar war, wie sich die Touristenorganisationen des Ostblockes entwickeln würden, wurde bereits ein klares Urteil gefällt, und als Ausgrenzungsbeschluss angenommen. Offensichtlich hatten sich die Funktionäre der Naturfreunde-Internationale vom beginnenden „Kalten Krieg“ leiten lassen, hatte doch der amerikanische Präsident am 12. März 1947 einen neuen außenpolitischen Kurs der USA gegenüber der UdSSR verkündet. Das Protokoll der Sitzung der provisorischen Landes- und Zonenleitung der Natur- und Heimatfreunde vom 23. Juni 1948 vermerkte unter anderem: „Wanderfreund Frank [...] hob [...] besonders die Aufnahme der deutschen Naturfreunde in die Internationale hervor, die auf dem Kongreß in Zürich erfolgte. Hans Frank bat, auch in der sowjetischen Besatzungszone nichts unversucht zu lassen, um endlich die generelle Zulassung zu erreichen und der Naturfreunde-Internationale beizutreten.“ (Friedrich-Ebert-Stiftung, Bestand AROEK)

Sommersonnenwende 1948

Eine im Heringsgrund bei Schmilka in der Sächsischen Schweiz im Juni 1948 durchgeführte Sommersonnenwende kann als Abschluss einer drei Jahre währenden ersten Entwicklungsetappe der Dresdner Wander- und Bergsteigerorganisation nach dem Kriege angesehen werden. Walter Kohl und Karl Lommer begrüßten die Bergfreunde, Rudi Eckert vom FDGB-Bezirksvorstand hielt die Feuerrede, und der Bergsteigerchor sang beliebte Berglieder. Nach der Feierstunde im Heringsgrund

Anlage 7

Kurzbericht

über die erste und einzige Jahreshauptversammlung der Natur- und Heimatfreunde Dresden am 23.3.1948.

Die engere Leitung der Natur- und Heimatfreunde beschlossen in der Januarsitzung, die 1. Jahreshauptversammlung der Organisation am 23. März 1948 durchzuführen. In der Februarsitzung überraschte Franz Ruge mit der Mitteilung, daß er mit dem Landtagspräsidenten Buchwitz Rücksprache genommen habe und derselbe sich bereit erklärt hätte, in dieser Jahreshauptversammlung ein Kurzreferat über die Einheit Deutschlands zu halten. Von seiten der engeren Leitung wurde ausdrücklich betont, daß Franz Ruge erst einmal mit dem Gesamtvorstand hätte Fühlung nehmen müssen, und daß ein Referat die Jahreshauptversammlung, in welcher Jahresbericht und Wahl stattfinden sollte, beeinträchtigen würde. Franz Ruge stellte fest, daß er als Vorsitzender des Bildungsausschusses ohne weiteres dazu berechtigt sei, Rücksprache mit Buchwitz zu nehmen. In der Märzvorstandssitzung brachte Hans Frank eine Resolution vor, welche zu den Ausführungen des Landtagspräsidenten Stellung nehmen sollte, und um sie den Versammelten zur Genehmigung vorzulegen. Diese Resolution wurde von Franz Ruge und Hans Donath in stundenlangen Ausführungen zerpfückt, so daß Petzold den Vorschlag machte, daß Frank, Donath und Thomas sich zu einer Sondersitzung treffen und die Resolution neu aufbauen sollten. Schon acht Tage vor der Jahreshauptversammlung wurde mir Mitteilung gemacht, daß die ehemaligen VKA-Mitglieder, welche kürzlich ein VVN-Bergsteigeraktiv gegründet hatten, und in dieser Organisation sich die VKA verankerte, als Sonderkandidaten Erich Langer aufstellen würden. Ich stelle fest und finde es eigentümlich, daß, nachdem beschlossen wurde, daß die elf Bezirksobmänner von Dresden, welche alle der SED angehören, den Wahlausschuß bildeten und 14 Tage vorher alle Mitglieder aufforderten, Vorschläge dem Wahlausschuß zu unterbreiten, von dieser Sonderaktion des Vorschlages von E. Langer nicht informiert wurden, also eine glatte Überfahung der eigenen Genossen stattgefunden hat. Einen Tag vor der Jahreshauptversammlung treffe ich auf der Straßenbahn Bergfreund Otto, welcher mir erklärte, daß nach seiner Information bei Donath, Buchwitz eine Stunde sprechen würde.

Der Wahlausschuß selbst hatte Walter Kohl, Hans Donath, Fritz Petzold und Arthur Wolf als Vorsitzende auf ihrer Liste verankert. Nach Rücksprache mit Bergfreund Neumann, welcher ausdrücklich abgelehnt hatte als Kandidat aufgestellt zu werden (wegen Arbeitsüberlastung und Krankheit), wurde Wolf angesetzt, also es ist nicht so, daß Neumann ausgebootet wurde, wie er nachträglich behauptet hat.

Zur Jahreshauptversammlung selbst.

Der Landtagspräsident Buchwitz sprach genau eine Stunde sieben Minuten. Die Resolution von Hans Frank wurde verlesen und einstimmig angenommen. Erich Glaser brachte einen ausgearbeiteten Antrag zusätzlich zu dieser Resolution. Das Interessante bei dieser Gelegenheit war, daß dieser Zusatz auf einem Durchschlag des Originaltextes geschrieben stand. So steht fest, daß Hans Donath erstens einmal trotz dieser internen Angelegenheit sofort die Fühlung mit den VKA-Mitgliedern aufgenommen hat, also in laufender Verbindung mit der angeblich ehemaligen VKA steht. Dieses Zwischentragen wertvoller interner Besprechungen stünde nach dieser Handlungsweise nun anderen Vorstandsmitgliedern auch frei. Der Jahresbericht von Hans Donath als 1. Vorsitzenden wurde von den Versammlungsteilnehmern als sehr kläglich und wenig übersichtlich angesehen. Wenn schon Bergfreund Donath beruflich so überlastet ist, daß er in kurzen Worten keinen wertvoll-

len Jahresbericht bringen kann, dann muß er den Mut haben, Mitarbeitern vom Vorstand zu Sagen: „Hört einmal, Bergfreunde, baut mir einen Jahresbericht zusammen. Hier habt ihr die Unterlagen, ich will ihn dann nur noch überholen und vervollständigen.“

Zur Wahl selbst.

Die vier Vorstände wurden im Block gewählt und dann kam zusätzlich der Vorschlag für E. Langer. Dagegen sprach ein Bergfreund, Günther Göttlich, daß es für ihn unverständlich sei, daß man E. Langer, welcher in der Angelegenheit der Hohen Liebe eine so klägliche Rolle gespielt habe, jetzt als Mitvorsitzenden vorschlägt. (Zwischenruf: Das Ehrenmal Hohe Liebe sei ein Kriegerdenkmal gewesen).

Zur Klärung dieser Angelegenheit und zur Angelegenheit E. Langer selbst folgendes: Ich finde es taktisch nicht klug, daß die ehemalige VKA-Gruppe ausgerechnet E. Langer als Kandidat in Vorschlag gebracht hat. Hat man keinen beliebteren gefunden? Man weiß doch, daß E. Langer in der Angelegenheit der Verhaftung der Bergfinken und ihre Vorführung auf dem Polizeipräsidium, auf welchem ein Fritz Großmann (auch Bergsteiger) sich vor den 15 SED-Genossen hinstellte und mit dem Finger drohte und sagte: „Wenn Ihr Euch noch einmal zusammenfindet, dann melden wir Euch der SMA und dann wißt Ihr doch, was das für Euch bedeutet“. Schuldig an dieser ganzen Verhafterei war E. Langer, denn er hatte sich in einer bestimmten Singestunde des Bergsteigerchors einwandfrei geäußert: „Diese Bergfinken lasse ich bei nächster Gelegenheit ausheben“.

Die zweite Angelegenheit war das Ehrenmal Hohe Liebe. Grundsätzlich stelle ich fest, dieses Totenmal auf der Hohen Liebe wurde für die gefallenen Bergfreunde des ersten Weltkrieges geschaffen. Auf der Plakette konnte man lesen: „Der Gefallenen im Weltkrieg 1914-18“. Die Dresdner Bergsteigergemeinschaft von äußerst links bis nach rechts hat in den folgenden Jahren dieses Totenmal nicht als Kriegerdenkmal betrachtet, sondern was es wirklich bedeutet hat; Totenmal für alle gefallenen, verstorbenen und abgestürzten Bergfreunde. Das wußten alle und E. Langer ist die ganzen Jahre, wo er Mitglied der sogenannten bürgerlichen Vereinigung, des S.B.B. war, immer zu diesen Ehrungen am Totensonntag mit dabei gewesen.

Am Totensonntag 1946 als sich einzelne Bergfreunde und Bergfreundinnen, deren Männer irgendwo gefallen oder umgekommen waren, mit Kränzen der Hohen Liebe näherten, war es E. Langer und Max Joppe, welche die aufsteigenden beobachteten, bespitzelten und feststellten, wer alles erschienen war und was gesprochen wurde. Ja, E. Langer hatte einen angeblich in Schandau amtierenden Polizisten (in Wirklichkeit stammte er aus dem Wohnblock Leuben, wo E. Langer zu Hause ist) beordert, die Hohe Liebe am Totensonntag zu bespitzeln. Den Bergsteigern konnte aber hier in keiner Weise etwas nachgesagt werden. Eine Anzeige wurde durch den anwesenden Polizisten wohl durchgeführt, und es wurde auch diese Kranzniederlegung als eine gewisse nazistische Propaganda ausgelegt, aber diese Auslegung konnte nicht aufrecht erhalten werden. Hier war es Hans Donath, welcher den Zwischenfall beigelegt hat. Ganz abgesehen davon, daß E. Langer sich nicht als Bergsteiger gezeigt hat, steht es fest, daß diese Angelegenheit für ihn Mittel zum Zweck war, um den Vorstoß gegen die Klubs zu starten. Als ehrlicher Bergsteiger und Wanderer und als SED-Genosse hätte er den aufsteigenden Bergfreunden und SED-Genossen sagen müssen: „Hört einmal Freunde, laßt die Finger davon, es könnte falsch ausgelegt werden“. Damit hätte er sich mehr Sympathien erworben, als wie mit seinen hinterhältigen Angaben.

Dritte Angelegenheit, Seilschaftsverbot.

Es steht fest, daß E. Langer in einer Unterhaltung mit Joppe in der Schlosserhütte gesagt hat: „Die Seilschaften sind abgeschlossene Gemeinschaften, auf welche wir keine politi-

schen Einfluß haben, deshalb müssen wir auf jeden Fall versuchen, diese Seilschaften zu verbieten“. Zeuge: Engelhardt.

Grundsätzlich betone ich, daß wir in der Angelegenheit Erich Langer vor 1945 einen dicken Strich ziehen. All die Sachen, die vor 1945 passiert sind, und wenn sich auch Langer selbst schuldig gefühlt hat, lagen dem SED-Vorstand vor, und wenn der SED-Vorstand es für richtig hält, E. Langer zu entnazifizieren, darüber erlauben wir uns kein Urteil. Die Angelegenheit ist erledigt. Aber die drei geschilderten Momente, die nach 1945 passiert sind, beweisen, daß E. Langer und Genossen das Wandern, die Bergsteigerei, nur als Mittel zum Zweck betrachten, um sich politisch in den Vordergrund zu stellen und zu sagen: „Seht, was wir für tüchtige Genossen sind“. Daß diese Leute bei den Mitgliedern der Seilschaften auf Grund dieser Vorkommnisse keinerlei Sympathien besitzt, braucht nicht besonders betont zu werden. Dies nur zur Information.

Daß Bergfreund Walpert von der Jugend mit als Vorstandsmitglied vorgeschlagen wurde mit der Begründung, die Jugend will einen Vertrauensmann im engeren Vorstand haben, dagegen ist nichts einzuwenden. Daß aber Elemente in der Jahreshauptversammlung es fertig brachten, einen zweiten Vorschlag gegen den ausdrücklichen Wunsch der organisierten Bergsteigerjugend, und zwar den Jugendlichen Schlosser, finde ich sehr eigentümlich. Das Recht stand nämlich den Anwesenden der Jahreshauptversammlung überhaupt nicht zu. Auf der andern Seite, wenn 180 Jugendliche zwei Vertreter im Vorstand haben wollen, so können ja die 800 Mitglieder der Seilschaften vier Vertreter im engeren Vorstand haben. Das sind ja Zustände, die gar nicht mehr zu überbieten sind. Für diesen jetzt bestehenden großen internen Vorstandsapparat verspreche ich mir keine wertvolle positive Arbeit.

Zur Wahl selbst muß festgestellt werden, daß nach einer Stimmenthaltung überhaupt nicht gefragt wurde, und das war ein nicht unbeträchtlicher Teil.

Weiter muß die Verzögerungspolitik der VKA-Leute einmal ganz scharf herausgestellt werden. Es ist die selbe Taktik dieser VKA-Genossen, die sie schon von jeher benutzt haben. Ich stelle weiter fest, daß wir nun endlich wieder dort sind, wo wir 1933 aufgehört haben. Durch diese offensichtliche VKA-Politik und -Taktik zur Jahreshauptversammlung wurde klar herausgestellt, daß es neuerdings wieder politische Richtungen geben wird. Damit befindet sich diese aktive Bergsteigergruppe meiner Ansicht nach im offenen Gegensatz zu den Statuten unserer Organisation, welche besagen: „In unserer Natur- und Heimatfreunde-Organisation soll wohl Politik getrieben werden, aber keine Parteipolitik“. In den Statuten der SED steht verankert, daß sämtliche Sportarten nicht parteipolitisch aufgezogen werden sollen, sondern diese Organisationen sollen nur politisch neutral sein. Die Ausführungen E. Langers, die Klubs oder Seilschaften sollen sich erst einmal bewähren wenn zu einer Art Grenzwacht aufgerufen würde, damit das Pascherunwesen unterbunden würde, dazu werden sich die Seilschaften nicht zur Verfügung stellen, auch nicht auf die Gefahr hin, daß sie gänzlich verboten würden.

Die Seilschaften vertreten den Standpunkt: „Wir geben zu, daß wir uns in der nazistischen Zeit in gewisser Form haben mißbrauchen lassen, damit wir unsere Organisation, die Klubs, erhalten können. An diesen Zugeständnissen haben wir jetzt noch zu kauen. Wir lehnen es aber grundsätzlich ab, uns als überparteiliche Organisation ein zweites Mal politisch mißbrauchen zu lassen“.

Es steht fest, daß die Mitglieder der Seilschaften mit der Jahreshauptversammlung und ihren Ausführungen nicht einverstanden sind, und das wird sich in den nächsten Monaten betreffs ihrer Mitarbeit auswirken.

F.P.

Abbildung 8

traf man sich in den Schmilkaer Gaststätten „Helvetia“, „Kaffee Richter“ und der „Mühle“. Von Dresden fuhr ein Sonderdampfer Samstag nach Schmilka und Sonntag zurück.

Eine Zusammenstellung der auswärtigen Mitglieder der Natur- und Heimatfreunde Dresdens umfasste zu dieser Zeit 480 Mitglieder in 93 Orten; so u. a. in Radebeul 59, Freital 40, Pirna 29, Heidenau 28, Schmilka 17, Coswig 8, Wehlen 8, Weixdorf 8, Bad Schandau 6, Leipzig 5, Riesa 4, Sebnitz 4, Zittau 2, Berlin 2, Halle 1, [...]. Das hing vor allem mit den weit verstreuten Mitgliedern der Kletterklubs zusammen.

Eine Aufstellung der Landesregierung Sachsen vom 13. Juli 1948 über "Naturfreundegruppen in Sachsen" bestätigte den Arbeitswillen der Naturfreunde. In 14 Kreisen wurden 39 Gruppen mit ihren Mitgliederzahlen benannt.

Hoffnungsträger FDGB oder FDJ?

Etwa Ende des ersten Quartals 1948 wurde in Sachsen der kommunal organisierte Sport Schritt für Schritt vom durch die FDJ organisierten Sport abgelöst. Innerhalb oder ihnen angeschlossen, existierten nun bei den FDJ-Grundeinheiten weitgehend selbständige Sportgruppen.

Am 11. Mai 1948 gab die SMA überraschend bekannt, dass sie der FDJ die Leitung des gesamten Sports für alle fünf Länder der SBZ überträgt. Bisher verbotene „Kampfsportarten“ dürften wieder betrieben werden. Am 16. Juni 1948 konstituierte sich ein zentraler Sportausschuss beim Zentralrat der FDJ. Nach dem FDGB wurde nun die FDJ kurzzeitig der neue Hoffnungsträger, bei dem die „Natur- und Heimatfreunde“ vielleicht als eigenständige Organisation existieren könnten.

Wie die Protokolle der Natur- und Heimatfreunde vom zweiten Quartal 1948 deutlich machten, vollzog sich diese An- oder Eingliederung der einzelnen Gruppen mit einigen Schwierigkeiten und unter vielen Vorbehalten. Die Leitung der Natur- und Heimatfreunde konnte sich nicht vorstellen, wie nun die Eigenständigkeit aussehen sollte. Viele wesentlich ältere Sportsfreunde wie zum Beispiel der fünfundsiebzigjährige Hans Frank sollten als Wanderer und Bergsteiger Mitglied der FDJ werden und das Blauhemd tragen.

Bereits am 3. Mai 1948 hatte die Leitung eine „Einteilung der ehemaligen Seilschaften der Natur- und Heimatfreunde nach Wandergruppen der Dresdner Stadtteile“ vorgenommen. Formal, einfach nur

nach der territorialen Lage des Versammlungslokals, waren 63 Klubs 15 verschiedenen Stadtteilgruppen zugeordnet worden. Die beabsichtigte Zielstellung war eine wirksamere Kontrolle und Einflussnahme gegenüber den Kletterklubs. Weiter hieß es in der „Einteilung“: *„Die Monatsberichte werden weiterhin bis zum 27. jeden Monats in doppelter Ausfertigung an das Polizei-Präsidium, Abteilung Versammlungsüberwachung, gegeben. Der neue Name wird angegeben, der Seilschaftsname in Klammern dahintergesetzt, z.B. 'Wandergruppe Löbtau 1 (Berglust)'.“* [1]

Das Protokoll der Sitzung der provisorischen Landes- und Zonenleitung der Natur- und Heimatfreunde am 6. Juli 1948 vermerkte: *„Mit der endgültigen Regelung des Sports in unserer Zone ist nun nach den entsprechenden Meldungen die FDJ beauftragt. Die FDJ hat Hans Donath zu einer im freundlichen Geiste getragenen Besprechung gebeten, aus der hervorgeht, daß wir bei der FDJ die gleichen Rechte genießen würden, wie wir sie vom FDGB fordern wollten. Die Zonenleitung war sich einig, daß mit Anschluß als selbständige Organisation an die FDJ unsere langgehegten Wünsche einer Erfüllung nahe sind und wir dann über die ganze Zone arbeiten könnten. Nach Mitteilung von Wfr. Donath werden in den nächsten Tagen der FDJ die Häuser und Hütten, die unter Befehl 82 stehen, übergeben. Der Genosse Wenzel von der FDJ-Landesleitung habe aber erklärt, daß die Natur- und Heimatfreunde bei einer späteren Zulassung diese Häuser ohne weiteres zurück erhielten.“* [1]

Bergsteiger weiter fünftes Rad am Wagen?

Erneut kam jedoch alles anders als erwartet! Mit dem Aufruf von FDJ und FDGB vom 1. August 1948 „Deutsche Sportler und Sportlerinnen“ zur Schaffung einer demokratischen Sportbewegung war der Traum von einer relativ selbständigen Touristenbewegung, wie man sie sich als Einheitsorganisation vorgestellt hatte, ausgeträumt. Im Abschnitt „Aufbau und Grundsätze der demokratischen Sportbewegung“ war auch eine „Sparte Wandern“ im Rahmen der neu zu bildenden Sportgemeinschaften aufgeführt, die Bergsteiger fanden keine Erwähnung. Gleichzeitig war festgelegt worden, dass *„eine Namensgebung entsprechend der alten Sportvereinstradition nicht zulässig ist“*. Weiter hieß es: *„Die demokratische Sportbewegung kämpft für die Einheit Deutschlands. Sie ist gemäß den Grundsätzen und Zielen der FDJ und des FDGB und ihren Statuten parteipolitisch nicht gebunden und kennt keine Trennung nach konfessionellen Anschauungen.“* (Deutsches Sportecho, 2.8.1948)

Die dreijährige widerspruchsvolle Aufbauarbeit auf touristischem Gebiet von der „Antifaschistischen Touristenbewegung“ über die „Einheits-Touristen-Bewegung“ zur „Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde“, die fast 3000 Wanderer und Bergsteiger in Dresden und Umgebung

zusammengeführt und die Klärung vieler notwendiger Sachfragen in der Sächsischen Schweiz in die Wege geleitet hatte, stand nun vor ihrem Aus.

„Aufbau und Grundsätze der demokratischen Sportbewegung“ schrieben definitiv vor, dass sich „*der organisatorische Aufbau [...] auf der Grundlage der Sportgemeinschaften*“ zu vollziehen habe, die in Orten, Betrieben und Schulen zu bilden sind. [1]

Funktionärskonferenz

Eine am 28. August 1948 in Dresden tagende Konferenz mit zirka 50 Funktionären der Natur- und Heimatfreunde begrüßte die Naturfreunde Theo Pinkus aus der Schweiz und Willi Bulan aus Berlin als Gäste und Referenten. Unter anderem führte Theo Pinkus nach der Schilderung der Arbeit der Schweizer Naturfreunde aus: *„Ich übermittle Euch nun herzlichste Grüße aus Baden und vom Zentralausschuß, und wir alle hoffen, daß ein Weg gefunden wird, den Kontakt wieder aufzunehmen, der es ermöglicht, für unsere Organisation in der Internationale mitzuwirken“*.

Erich Langer schilderte die Dresdner Arbeit und führte aus: *„Es hat sich aber gezeigt, daß der Aufbau einer Wanderbewegung zu früh war, da erst andere, wichtigere Dinge zu erledigen waren. Die bis auf 2000 Mitglieder angewachsene Bewegung fand aber bei der Besatzungsmacht keine Anerkennung und Genehmigung. Augenblicklich befinden wir uns nun in der Umbildung der Naturfreunde-Bewegung in die Volkssportorganisation. Auf Grund des Vorstoßes der beiden Parteivorsitzenden Pieck und Grotewohl bei der Besatzungsmacht, den Sport etwas mehr zu entwickeln, werden alle Sportarten von der FDJ übernommen. Jetzt werden von den Dresdner Natur- und Heimatfreunden ca. 3000 Mitglieder erfaßt, zumal die früheren Alpenvereine und der Sächsische Bergsteigerbund zu uns gestoßen sind. Wenn wir von Dresden zur Zeit in der Internationale noch nicht mitreden dürfen, so wollen wir Genossen Pinkus bitten, zu überbringen, daß es in Deutschland auch Menschen gegeben hat, die gegen den Faschismus Stellung genommen haben und daß die Naturfreunde ihren alten Grundsätzen treu geblieben sind.“* Willi Bulan aus Berlin sprach zur allgemeinen Lage der Eingliederung der Naturfreunde in den Volkssport, und erklärte, *„daß eine endgültige Stellungnahme seitens der FDJ noch nicht vorliege und demzufolge genauere Anweisungen noch nicht ergehen können. Die neue Sportbewegung erhält eine vollständig neue Form, und wir können nicht an der alten Form festhalten. Wenn wir auch räumlich von unseren Freunden durch eine unsichtbare Mauer getrennt sind, so verbinden uns doch die gleichen Gedanken. Wenn einer glaubt, die Naturfreunde wieder so herzustellen, wie es war, so ist er sehr weit zurück.“* [1]

Geschäftsführer werden eingesetzt

Das Protokoll über die Spartenleitersitzung am 14. September 1948 vermittelt die Probleme des Aufbaus der neuen Sportbewegung. Hans Donath berichtete wie folgt: *„Auf Vorschlag der SED für den Kreis Dresden ist als politisch verantwortlicher Geschäftsführer unserer Organisation Franz Ruge vorgesehen, [...]. Betr. der Hütten ist eine Hütten-GmbH gegründet worden. Die gesamten Hütten befinden sich in den Händen der FDJ. Die Seilschaften bleiben bestehen und können ihren alten Namen und das Klubabzeichen wieder führen. Die Samariterabteilung soll sehr viel Unterstützung erfahren. Von den Funktionären wird aber ein Beitritt zur FDJ verlangt.“* Zu seiner eigenen weiteren Tätigkeit informierte Hans Donath, dass er im aufzubauenden Landessportausschuss Sachsen als Leiter oder Geschäftsführer der Sparte Wandern vorgesehen sei. [1]

Letzte Sitzung

Am 17. September 1948 fand die letzte Sitzung der provisorischen Landes- und Zonenleitung der Natur- und Heimatfreunde in Dresden statt. Im Ergebnis dieser Beratung schickte Hans Frank letztmalig ein Rundschreiben an die provisorischen Landesleitungen der Natur- und Heimatfreunde in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Brandenburg-Mecklenburg. Darin hieß es unter anderem: *„Es ist damit zu rechnen, daß ab 1. Oktober 1948 die Natur- und Heimatfreunde des Landes Sachsen als Sparte Natur- und Heimatfreunde in den demokratischen Volkssport eingebaut sind. Die provisorische Zonenleitung stellt mit Hinausgabe dieses Rundschreibens ihre Tätigkeit ein. Sie stellt sich der Sparte Natur- und Heimatfreunde des demokratischen Volkssports in Sachsen als Funktionäre zur Verfügung. Willi Bulan ist Mitglied der zentralen Leitung des demokratischen Volkssports in der Ostzone und bearbeitet dort das Referat Wandern und Bergsteigen im Zonenmaßstab.“* [1]

Im Rundschreiben Nr. 4/48 des Landessportausschusses Sachsen an die Kreissportausschüsse über „Organisatorische und politische Fehler beim Aufbau des Sportes“ wurde in Punkt III, Bildung der Kreissportausschüsse, gefordert, unter anderem auch die Kreisspartenleiter Natur- und Heimatfreunde oder Wandern und Klettern in den Kreissportausschuss aufzunehmen.

Die Naturfreunde gliedern sich ein

Ein besonderes Dokument für die weitere Tourismusedwicklung bzw. eine gewünschte relative Selbständigkeit einer neuen Naturfreundebewegung in der SBZ war ganz zweifellos das Schreiben des Landesvorstandes Sachsen der SED vom 22. September 1948 an Hans Frank. Darin hieß es: *„Wir*

können nicht an die Verhältnisse von vor 1933 anknüpfen, sondern müssen den Veränderungen in der gesellschaftlichen und sozialen Struktur in unserer Zone Rechnung tragen und uns an diese Bedingungen anpassen. Eine einheitliche Sportbewegung erfordert auch die Eingliederung der Naturfreunde, wenn die Wanderer und Bergsteiger nicht noch weiterhin ein hoffnungsloses Dasein fristen wollen. Nach Bestätigung der Spartenleiter für Wandern, Bergsteigen und Hüttenwesen im Kreis- und Landessportausschuß dürfte diese Angelegenheit erledigt sein. Alle mit der Naturfreundebewegung zusammenhängenden Fragen können nur im Rahmen der Sportausschüsse gelöst werden. Die Partei steht grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß die Wander- und Bergsteigerbewegung in die Sportgemeinschaften eingegliedert wird.“ (Abb. 9)

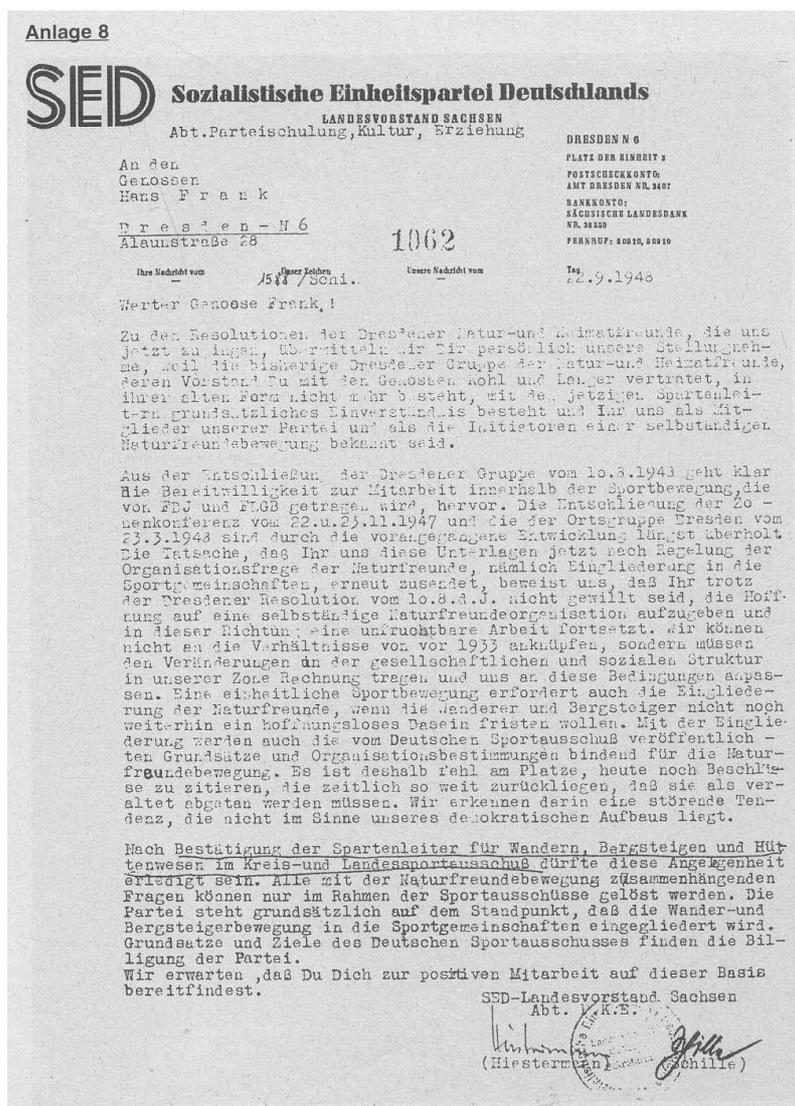


Abbildung 9

V. Die Dresdner Touristenbewegung nach der Konstituierung des Deutschen

Sportausschusses am 1.10.1948

Im Deutschen Sportausschuss

Über die Spartenleitersitzung am 7. Oktober 1948 mit etwa 50 Funktionären der Natur- und Heimatfreunde, in der über viele kritische Aspekte der weiteren Arbeit beraten wurde, hieß es im Protokoll: *„Zur Diskussion sprach als erster Bergfr. Petzold, welcher nicht grundsätzlich gegen den Anschluß war, aber einige Mängel, die ich am Schluß zusammenfassen möchte. Bergfr. Frank sprach positiv für die neue Sache und erwähnte die Gründungsversammlung der Sportgemeinschaft Neustadt. Bergfr. Bachhaus schilderte den Zusammenbruch der Gruppe Löbtau. Anschließend daran sprach Bergfr. Walter Kohl. Er sprach im allgemeinen negativ, aber nicht gegen den Anschluß. Er betrachtet seine Funktion als erledigt und seine Ausführungen klangen, als wenn man nun die Natur- und Heimatfreunde zu Grabe getragen hätte. Gegen den Anschluß in den neuen demokratischen Sport sprach sich keiner der Anwesenden aus.“* [1]

Im Oktober hieß es in einem Zeitungsbeitrag mit den bezeichnenden Titel „Bergsteiger - Stiefkinder des Sportes“: *„Nun, vor allem in Dresden und den Industriestädten seiner Umgebung gibt es eine in vielen Klubs und Kreisen gut organisierte und aktive Bergsteigerschaft, [...], an anderen Orten aber warten Bergfreunde bisher vergeblich darauf, sich in ihrem Sport betätigen zu können.“* [1]

Alte Rivalitäten mit neuer Schärfe

Nach wochenlangen Vorbereitungen und Verhandlungen mit den Behörden sowie der Genehmigung durch die SMAD fand am 8. Oktober 1948 in der Dresdner Nordhalle ein „Kraxlerrummel“ bzw. „Kraxlervogelwiese“ als Herbstfest der Natur- und Heimatfreunde mit über 2.000 Teilnehmern statt. Das Organisations- und Festkomitee bestand aus Fritz Petzold (Leiter), Frau Bachhaus, Willy Ehrlich, Kurt Fichte, Walter Fritsche, Kurt Günther, Kunstmaler Hanns Herzing; Willy Löwinger und Herbert Seidel. Zu mitternächtlicher Stunde wurden in einer eilig einberufenen „Beratung“ dem Organisations- und Festkomitee von Hans Donath, Erich Glaser, Franz Ruge und Hans Thomas schwere Fehler hinsichtlich Ablauf und Organisation unterstellt: *„Das Fest hätte einen ausgesprochen bürgerlichen-faschistischen Charakter. [...] Das Fest wäre eine direkte Provozierung aller anwesenden ehemaligen Arbeitersportler. Besonders vorgeworfen wurde, daß der ehemalige nominelle Pg. Bergfreund Willy Ehrlich (der im Komitee als Verantwortlicher des Umzuges und der Darbietungen eingesetzt war) Begrüßungsworte sprechen durfte und Redewendungen gebrauchte, die Bezug nahmen auf die*

ehemaligen Veranstaltungen des Sächs. Bergsteigerbundes. Erich Glaser gebrauchte die Worte: ‚Oben sitzen die Arbeitersportler, unten sitzt das reaktionäre Gesindel.‘ [...] Es wurde uns erklärt, daß wir als Genossen nicht würdig wären und nicht mehr das Vertrauen der Partei besäßen, auch nicht das Vertrauen einer einwandfreien Kassenabrechnung, daß diese Kasse sofort beschlagnahmt wäre und wir das Fest-Geld sofort provisorisch an den Hauptkassierer der Natur- und Heimatfreunde abzugeben hätten, da wir Wandergruppen ja noch nicht offiziell legitimiert wären. [...] Uns wurde weiter unterbreitet, daß die Partei sich mit uns noch näher befassen würde, wir weitere Vernehmungen zu gewärtigen hätten und was das für uns bedeuten würde, das brauchte man uns wohl nicht extra zu sagen.“ (Petzold, Archiv SBB)

Bereits am Montag, dem 11. Oktober 1948 fand in der SED Kreisleitung Dresden eine Beratung mit allen beteiligten SED-Mitgliedern in dieser Angelegenheit statt. Viele verschiedene Standpunkte, Vorwürfe und Unterstellungen zu einzelnen Personen sowie Veranstaltungsinhalten prallten dabei offensichtlich hart aufeinander. Am gleichen Tag fand auch noch eine Beratung mit den Obmännern der Wandergruppen und Kletterklubs in einer ebensolchen hitzigen Atmosphäre statt.

Fritz Petzold setzte sich entschieden zur Wehr, akzeptierte die zumeist haltlosen Vorwürfe nicht. Unter dem Datum vom 19. Oktober 1948 richtete er Beschwerde führend eine zehns seitige „D e n k s c h r i f t über die Angelegenheit ‚Kraxlerrummel‘ der Wandergruppen der Natur- und Heimatfreunde Dresden“ an die SED-Kreisleitung Dresden: *„Ich habe versucht, einen ungefähren Verlauf dieser ganzen üblen Angelegenheit zu schildern. Ich muß ehrlich gestehen, daß durch diese ganzen üblen Machenschaften und der daraus entstandenen Folgen in mir etwas zerbrochen ist, und zwar der ideale Glaube an die Partei.“* (Petzold, Archiv SBB)

Blick von West nach Ost

Im Oktoberheft 1948 von „Der Naturfreund“, Zeitschrift der Naturfreunde-Internationale, wurde ein umfangreicher Beitrag über die Natur- und Heimatfreunde in der deutschen Ostzone veröffentlicht: *„Die Naturfreunde und die Naturfreunde-Opposition rechnen es sich zur Ehre an, daß im Jahre 1933 die ersten Verbote der neuen Machthaber ihre Organisation am schärfsten trafen. Der SBB dagegen konnte seine Arbeit fortsetzen, und es muß an dieser Stelle festgestellt werden, daß seine Mitglieder alles taten, um den Angehörigen unserer nun illegalen Organisation Hilfe und Beistand zu gewähren. Es ist ein leuchtendes Zeichen der Bergkameradschaft, daß in diesen Zeiten des Mißtrauens und Terrors nicht eine Denunzierung zu verzeichnen war, [...]. Heute ist es so weit, daß Schritte*

unternommen werden, die zuständigen Stellen und die Besetzungsmacht um eine Genehmigung im Zonenmaßstab zu bitten.“ (Der Naturfreund 1948, S. 5)

Betriebssportgemeinschaften (BSG)

Ab dem Herbst 1948 vollzog sich in sehr unterschiedlichem Tempo die Sportspartenbildung in der Landeshauptstadt Dresden. Mitglieder der Sportgemeinschaft Mickten, u. a. auch die Sparte Touristik, bildeten die BSG Sachsenverlag, die 1951 umbenannt wurde in BSG Rotation. Eine Sektion Touristik wurde auch bei der BSG Reichsbahn Dresden, der späteren BSG Lok Dresden, gebildet. Aus der Bezirksgruppe Dresden-Neustadt der Natur- und Heimatfreunde entstand die BSG Bau-Union Süd, später BSG Aufbau Mitte, mit zirka 150 Mitgliedern. Hier hatten sich bei der Organisierung eines touristischen Lebens insbesondere eine Reihe ehemaliger Naturfreunde, Arbeitersportler und Wanderer wie Arno und Marie Bürger, Liddy Knappe, Else Wörle und Paul Karisch verdient gemacht. Natur- und Heimatfreunde aus dem Freundeskreis um Fritz Petzold sowie einige Kletterklubs organisierten sich bei der ab Herbst 1948 bestehenden Sportgemeinschaft Löbtau, die ab 1950 BSG Konsum und ab 1952 BSG Empor Dresden-Löbtau hieß.

In die gleiche Zeit fiel in Dresden die Gründung eines Bergsteigerjugendchores.

Nur noch unter Führung der SED

Eine Beratung am 25. November 1948 im Landesvorstand Sachsen der SED zu „Sportfragen“ beriet über die Ergebnisse und Probleme aus der viermonatigen Aufbauarbeit der neuen demokratischen Sportbewegung. Unter anderem wurde eingeschätzt: *„Es bestehen 31 Kreissportausschüsse. 469 Sportgemeinschaften haben ihre Registrierung beantragt, [...]. Alle sogenannten Sportfachleute vertreten die Ansicht, daß ihnen eine politische Leitung vor die Nase gesetzt wurde, die vom Sport nichts versteht. In Freiberg, Riesa, Großhain, Löbau haben die Arbeitersportler versucht, eine eigene Sportgemeinschaft zu gründen, ebenso die bürgerlichen Sportler, es ist keine Einigung unter ihnen.“* [1] (**Abb. 10**)

In dem von Franz Ruge, einem von der SED eingesetzten Bergsteiger, verfassten Bericht über die Wanderspartenleitersitzung am 7. Dezember 1948, wurden seine sektiererischen Auffassung und seine Vorbehalte zu einer Reihe ehemaliger Funktionäre der Natur- und Heimatfreunde deutlich. Es ging in den Zusammenkünften immer weniger um Toleranz und Vielfalt der Meinungen, sondern um die Durchsetzung einer radikalen Parteilinie. Vereinzelt gipfelte das auch in direkter Ausschaltung

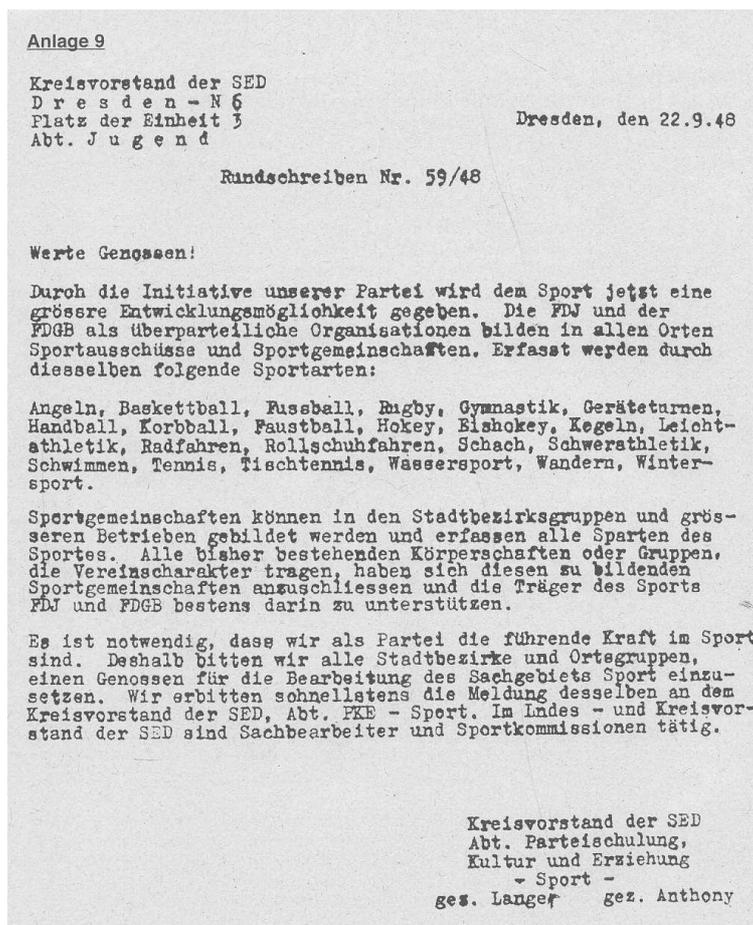


Abbildung 10

einzelner „Gegenspieler“ oder „Schumacherleute“. In Ruges Bericht hieß es unter anderem: „Die Wanderspartenleiter sind der Meinung, daß die Clubs innerhalb der letzten 3 Jahre ihre Aufgaben nicht erfüllt haben, die man von ihnen erwarten mußte. Sie stehen noch nach wie vor auf dem Standpunkt, daß man sich mit den politischen Problemen nicht abzugeben brauche. Ja, als die Diskussion etwas lebhaft wurde, verließ Max Priebst die Versammlung, weil er denselben Standpunkt der Clubvertreter vertrat und man ihm vorwarf, daß er dann hier nichts mehr zu suchen habe. Wir sind nach längerer Diskussion über diese Fragen zu dem Entschluß gekommen, daß jede Form der Organisierung von Clubs zu verbieten sei. Die Mitglieder der Clubs können nur Einzelmitglieder einer Sportgemeinschaft werden, wo sie wohnhaft sind. Die Spartenleitungen müssen ihre besondere Aufmerksamkeit den ehem. Clubmitgliedern schenken, um zu sehen, ob sie sich dem demokratischen Sportgedanken anpassen. Diejenigen Clubs und deren Mitglieder, die sich dem neuen Sport nicht anschließen und weiterhin Zusammenkünfte einberufen, werden von uns aus unterbunden und ev. der Polizei gemeldet werden. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die einzelnen Clubs bisher Gelegenheit hatten, etwas für den demokr. Aufbau zu tun, aber das Beispiel unserer Jugend, die zu

99% aus Clubmitgliedern besteht, beweist uns das Gegenteil, denn die Meinung dieser Jugend, die von den Clubs betreut wird, ist zum Teil faschistisch. Aber solche Zusammenkünfte, wie Clubvertretersitzungen und Tanzveranstaltungen und Vorträge für alle Clubs werden solange unterbleiben müssen, bis durch die Tat bewiesen wurde, daß mit der heutigen Zeit mitgegangen wird.“
[1]

Wenige Tage darauf wurde hierzu unmittelbar eine Beratung einberufen, über die folgendes Schriftstück erhalten geblieben ist: *„In der am Sonntag, dem 12. Dezember 1948 im Sitzungssaal des Kreisvorstandes Dresden der SED stattgefundenen Versammlung der Genossen, die in den Seilschaften verankert sind, wurde einstimmig festgestellt und beschlossen:*

- 1.) Die Seilschaften sind nicht die geeignete Organisationsform, um den Gedanken der Volkssportbewegung zu verwirklichen.*
- 2.) Die Mitglieder der SED schließen sich den Betriebs- oder örtlichen Sportgemeinschaften an.*
- 3.) Die Mitglieder der SED verpflichten sich, mit ganzer Kraft für den Anschluß der übrigen Mitglieder zu werben und monatlich einen Bericht über ihre Tätigkeit an den vom Kreisvorstand beauftragten Genossen zu geben.“* [1]

Entsprechend des „Berichtes von der Seilschaftsvertreter-Versammlung am 14.12.1948“ mit 45 Personen wurde diese verhängnisvolle Auseinandersetzung durch Franz Ruge fortgesetzt. In seinem Bericht hieß es: *„Man wollte mir begreiflich machen, daß die Clubs notwendig wären, weil sie ihre Art des Sportes nur in Gemeinschaft durchführen könnten. Ich sagte ihnen, daß nach meiner Auffassung die Clubs sich von selbst auflösen würden, wenn sie erkennen würden, daß der Gemeinschaftsgedanke der ideellere sein würde.“* [1]

Zum Jahresende wurde von allen „Klubs“, „Seilschaften“ und „Gemeinschaften“ eine sehr detaillierte Mitgliederliste abgefordert. Die 1939 gegründete Klettervereinigung „Bergfalken“ mit ihrem Vorsitzenden Alfred Rudolph antwortete wie folgt: *„Euch zur Kenntnis daß wir als Seilschaft in Zukunft nicht mehr zusammen kommen. Der Club setzt sich nach seinen Mitgliedern nur aus Genossen zusammen, die alle als Funktionäre tätig sind. Auf Grund der heutigen Verhältnisse halten wir unseren Club nicht mehr für so wichtig, daß er als Club weiter bestehen müßte. Unsere Bergfreunde, als SED Genossen werden als Einzelmitglieder in den Sparten je nach der zur Verfügung stehenden Zeit, für die gemeinschaftlichen fortschrittlichen Ziele weiter mit arbeiten.“* [1]

Einen solchen Entschluss trafen aber nur wenige der bisher bei den Dresdner Natur- und Heimatfreunden organisierten bzw. angeschlossenen Klubs. Viele Klubs folgten diesen Forderungen

oder auch Einschüchterungen nicht und wendeten sich verärgert und enttäuscht ab. In diesen und den folgenden Monaten verließ eine größere Anzahl junger Bergsteiger die Ostzone.

Trotzdem weiterer bergsteigerischer Aufschwung

Wie die **Abb. 11** sehr anschaulich zeigt, kam es nach 3 Jahren eines zwar nicht organisatorischen, aber stürmischen klettersportlichen Aufschwunges in der Sächsischen Schweiz, zu einer kurzzeitigen Stagnation. Später setzte sich dieser klettersportliche Aufschwung erneut fort.

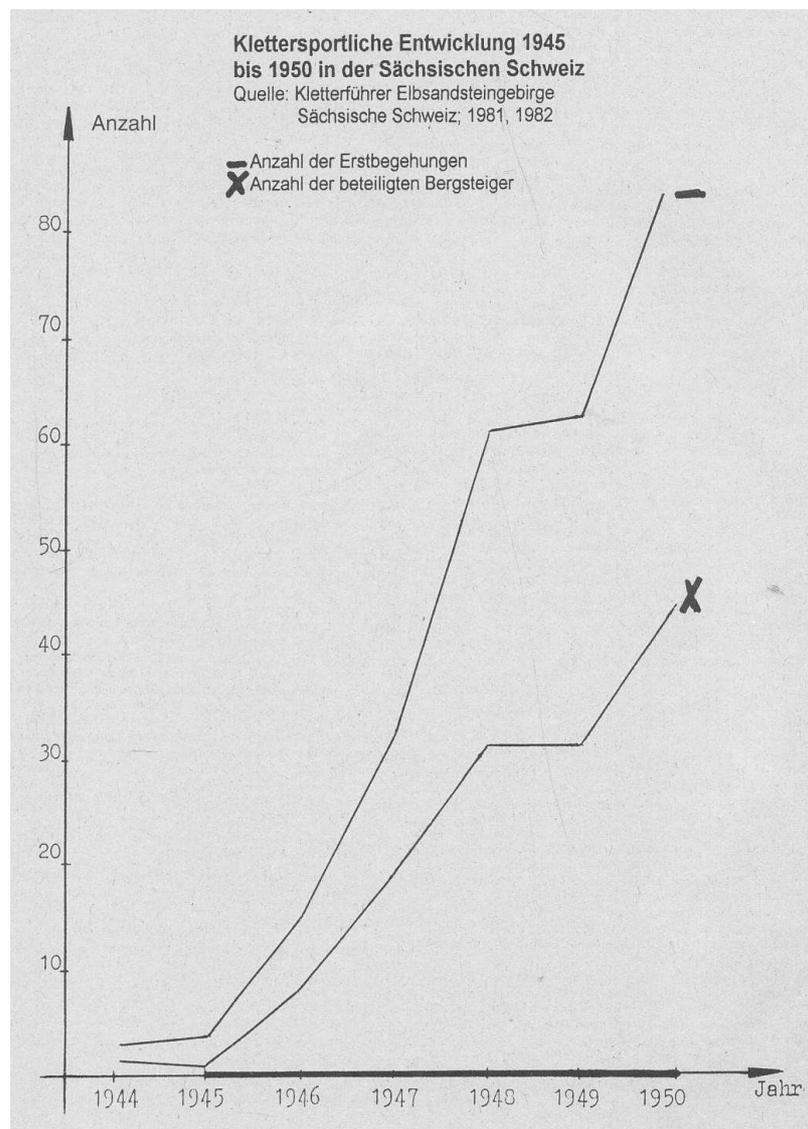


Abbildung 11

Dietrich Hasse, u. a. Erschließer extremer Kletterwege in der Sächsischen Schweiz der fünfziger Jahre, schrieb in seiner „Geschichte des Sächsischen Bergsteigens“ über diese Zeit: *„Die kurz nach dem Kriege gegründete Antifaschistische Touristenbewegung sowie Einheitstouristenbewegung waren von der Masse der nach wie vor in Klubs organisierten Bergsteiger nie als ihre Sache angesehen worden. Mit der Gründung des Deutschen Sportausschusses hatte 1948 die Demokratische Sportbewegung ihren Ausgang genommen. Der in Ostberlin wirkenden Zentrale unterstanden Landessportausschüsse. Im Land Sachsen entstand in diesem Rahmen die für das Bergsteigen zuständige Sparte Touristik.“* (Hasse 1979, S. 175)

Wie mit den bisherigen Ausführungen belegt, vollzog sich die Entwicklung vielfältiger. In seinem Beitrag „Hundert Jahre sächsisches Bergsteigen“ im „Jahrbuch des DAV 1964“ hatte der gleiche Autor bereits über die bergsportliche Nachkriegsentwicklung resümierend geschrieben:

„Den dritten Höhepunkt in der Geschichte des sächsischen Bergsteigens brachte die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg. Mit Karlheinz Gonda, Harry Rost und Herbert Wünsche wiederum von drei markanten Gestalten in begeisternde Höhen getrieben, hatten sich, ebenfalls der Situation nach dem ersten Weltkrieg vergleichbar, bald eine breite Spitze gefunden. Walter Lenk, Alfred Barth, Wilfried Hennersdorf, Horst Dunger, Hans Peuker, Werner Goltzsche, Harry Heinisch, Hans Heinrich, Hans-Joachim Scholz, Heinz und Gerhard Walpert, Fritz Gäbler, Harry Schöne, Siegfried Pietzschmann, Wulf Scheffler, Lothar Brandler, Horst Hensel und Winfried Ender zählten zu den Hauptvertretern der Nachkriegsjahre, [...]. Was war es, das nach Zeiten Strubichs, Dietrichs und Dreßlers noch hätte gesteigert werden können? - Einmal wohl die Entschlossenheit, Kompromißlosigkeit, Unbedingtheit, mit der sich die Jugend dem ungewissen Abenteuer letzter Probleme hingab. Man stieg in Wände ein, von denen einem die Vernunft sagen mußte, daß sie unmöglich seien. ‘Ob es wohl gehen würde?’ Wer fragte danach. Gewiß würde es, mußte es gehen! Die Nachkriegsjahre hatten die sächsischen Bergsteiger zu einem verschworenen Völkchen zusammengeschweißt. Kameradschaft und Fairneß galten und gelten im wesentlichen auch heute noch im Fels wie im Verhältnis untereinander als selbstverständlich.“ (Hasse 1964, S. 123-124)

Zum Ende des Jahres hatten sich in Dresden aus ehemaligen Bezirksgruppen der Natur- und Heimatfreunde bei den ersten neuen Sportgemeinschaften zwölf Sparten Wandern oder Wandern und Bergsteigen gebildet. Zum besseren Verständnis sei erklärt, dass man es mit dem Namen der eigenen Gruppe oder Organisation nicht so genau nahm. So nannte man sich mal Gruppe oder Sparte oder Sektion oder auch Sportgemeinschaft.

Wanderlust oder Wanderfrust?

Mit den langsam besser werdenden Verkehrsbedingungen und Übernachtungsmöglichkeiten strömten immer mehr Wanderer und Ausflügler in die Sächsische Schweiz. Hinzu kamen zunehmend Urlauber, die in der Sächsischen Schweiz einen Aufenthalt über den Feriendienst der Gewerkschaften erhalten hatten. Erstmals berichteten die Zeitungen auch wieder über Auswüchse an den Ausflugszielen. *„Der Beobachter am Plattenweg zwischen Rathen und der Bastei ist nicht als Sittenrichter hergekommen. Er notiert in seinem Gedächtnis: Alles freut sich, wenn auch auf sehr verschiedene Art. Mit und ohne Karnevalsmütze, mit oder ohne den Krimskrams, den man sich an Hut, Jacke oder Spazierstock steckt. Und da der Beobachter weiß, daß auch der schlechte Geschmack eines Tages auf dem letzten Loche pfeifen wird, weil es gar nicht anders sein kann, pfeift er sich ebenfalls eins und steigt nach oben. [...] An einem Sonntagabend fahren wir in die Stadt zurück. Wir standen an der Elbe, um uns übersetzen zu lassen, in Scharen, in Kolonnen. Die Fährleute hatten es nicht leicht.“* (Klemm, 1954, S.21, S.71)

Auch nach 1948 war das Wandern eine höchst individuelle Betätigung, der man allein oder in Gruppen nachging. Die bestehenden Gemeinschaften der Wanderer und Bergsteiger schrieben in ihren Veranstaltungsprogrammen regelmäßig Wanderungen aus. Von den Jugendherbergen und Gewerkschaftsheimen wurden Wanderungen mit kundigen einheimischen Führern veranstaltet.

Mit vier „Dresdner Wanderblättern“ wurden 1948 erstmals wieder kleine gedruckte Wanderführer angeboten (Nr. 1: Tharandt und Umgebung; Nr. 2: Kreischa und Umgebung; Nr. 3: Sächsische Schweiz; Nr. 4: Dresdner Heide).

„Das Neue besiegt das Alte!“

Zusammenfassend für dieses Jahr muss konstatiert werden, dass mit dem Deutschen Sportausschuss von der politischen Führung der Ostzone, in Abstimmung mit der Besatzungsmacht, eine neue Organisationsform des Volkssportes festgelegt worden war. Ehemalige Sportvereine, Naturfreundegruppen, Gebirgsvereine, Heimatschutzvereine, Alpenvereinssektionen, die sich um ihr Weiterbestehen bemühten, hatten im Herbst 1948 endgültige abschlägige Bescheide hinsichtlich selbständiger eigener Organisationen erhalten. Entweder sie gliederten sich beim Deutschen Sportausschuss oder dem Kulturbund ein und unter oder sie standen außerhalb. Erforderlich war natürlich ein erneutes Umdenken und Umorganisieren. Sehr viele gingen im Interesse ihrer Mitglieder und historischen Entwicklung diesen Weg, aber auch nicht wenige wendeten sich verunsichert oder enttäuscht ab und zogen sich zurück. Auch für die Dresdner Wanderer und Bergsteiger, die mit ihrer

„Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde“ drei Jahre Aufbauarbeit eigener Art in der Stadt und den Bergen geleistet hatten, markierte der Herbst 1948 einen tiefgehenden Einschnitt. Vieles, was so mühsam aufgebaut worden war, z.B. die Arbeitsgruppen und Kommissionen sowie die Einbindung von über 60 Kletterklubs, wurde nun eingestellt. Der mit der Bildung des Deutschen Sportausschusses verkündete allumfassende Aufbau in den Sportgemeinschaften trat für die Wanderer und Bergsteiger nicht ein, das Gegenteil geschah. Arbeitsgruppen und Kommissionen wurden aufgelöst, Klubs auf verschiedene Stadtteile aufgeteilt. Mit der Bildung des Kreisfachausschusses Touristik Dresden und eines Landessportausschusses Touristik Sachsen wurden zwei Leitungsebenen geschaffen, zu deren Besetzung vorerst ein Streit um geeignete Funktionäre erfolgte. Bis zur Bildung des Deutschen Turn- und Sportbundes (DTSB) im Jahr 1957 und zur Schaffung des Deutschen Wanderer und Bergsteigerverband (DWBV) im Jahr 1958 erfolgten fast jährliche Namens-, Struktur- oder Unterstellungs- Veränderungen, die den Unwillen der Funktionäre und die Ablehnung vieler Mitglieder hervorriefen. Die im Herbst 1948 geschaffenen und auch von den Wanderern und Bergsteigern geforderten Organisationsstrukturen nahmen immer wieder Anleihen beim „sowjetischen Modell“, waren aber insgesamt nicht gut durchdacht. Das bestätigten die ständigen Korrekturen. Auf Jahre hin wurde auch in den Leitungsebenen der Wanderer und Bergsteiger Kraft verbraucht für Strukturänderungen.

Im Jahr 1949

Die im Herbst 1948 eingeleitete Entwicklung der Sportorganisationen wurde im Jahre 1949 fortgesetzt, vor allem mit der Orientierung auf die Bildung von Betriebssportgemeinschaften. Eine Übersicht über die 38 Kreise des Landes Sachsen zeigte, dass von 671 Sportgemeinschaften Anfang 1949 nur 32 als Betriebssportgemeinschaften bestanden. Dabei gab es auch landesweit Versuche, die Wanderer und Bergsteiger wieder zu trennen. Mitglieder mäßig trat ein beachtlicher Abbruch ein. Vielfach wusste man auch nicht so richtig, wo man mit den Leuten hin sollte: „Wandern ist doch kein Sport, was also wollen die Wanderer in einer Sportorganisation?“. Deshalb war am 12. Januar 1949 von der „Deutschen Verwaltung des Innern“ und der „Deutschen Verwaltung für Volksbildung“ mit der Verordnung „Überführung von Volkskunstgruppen und volksbildenden Vereinen in die bestehenden demokratischen Massenorganisationen“ u. a. festgelegt worden, dass dem Kulturbund von den lokalen Gruppen und Vereinen die Heimat- und Naturschutzgruppen angeschlossen werden. Trotzdem blieb ihre Integration eine problematische Aufgabe.

Ein Brief aus Amerika

Im März 1949 erhielt Hans Frank ein bedeutsames längeres Schreiben von Georg Schmidt, dem Landesobmann der Naturfreunde Amerikas. Darin brachte dieser unter anderem zum Ausdruck: *„Im Allgemeinen hört man nur immer Klagen, daß die Naturfreunde leider in der russischen Zone nicht erlaubt waren und, daß es wie Böswilligkeit der Russen aussieht, keine Erlaubnis zu geben. Oftmals dachte ich mir schon, daß andere Gründe vorlagen, denn in Ungarn, welches doch auch ‘Hinter dem eisernen Vorhang’ liegt, waren die Naturfreunde erlaubt. Es freut mich, daß jetzt auch in der Ostzone die Naturfreundebewegung ins Leben gerufen wird und zwar scheint mir Euer Weg der einzig richtige zu sein. Auf einem Sportgebiet nur eine Organisation wo alle hineingehen müssen, gleichviel ob bürgerlich oder proletarisch. Ich vergleiche dies mit Österreich. Dort wurde von linker Seite ähnliches vorgeschlagen. Allerdings waren die ehemaligen Naturfreundeführer dagegen und haben wieder die Organisation im alten Stile unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei aufgezogen. Was war nun das Resultat? Die bürgerlichen waren ihrerseits gezwungen, sich ihre eigenen Organisationen aufzubauen, [...]. Nun wünsche ich der ‘Kulturellen Sparte Naturfreunde’ alles Gute und Erfolg in ihrem Aufbau. Mag sie mit ein Grundstein sein an dem Gebäude eines demokratischen Deutschlands und ein Kämpfer für ein friedliches und einheitliches Deutschland.“* (Abb. 12) (Nachlass Hans Frank) [1]

Von diesem Brief ging eine beachtliche Wirkung aus. Er wurde verlesen und diskutiert. Hans Frank und sein Freundeskreis, von allen Seiten oft gescholten, fühlten sich bestätigt. Nun hatte man es vom amerikanischen Naturfreunde-Obmann schwarz auf weiß, dass es der richtige Weg sei, eine Einheitsorganisation aufzubauen. Im Nachlass von Hans Frank und Erich Langer fanden sich auch Kopien weiterer Briefe, so unter anderem ein Brief vom 10. März 1948 von Eugen Bayer (USA) an den ehemaligen Thüringer NF-Landesvorsitzenden Paul Härzer. [1]

Funktionär mit wenig Verständnis

Von Franz Ruge, dem Verantwortlichen der „Sparte Wandern und Bergsteigen“ im Kreissportausschuss Dresden wurde am 10. Februar 1949 ein Rundschreiben an alle Wanderer und Bergsteiger der Sparte auf den Weg gebracht. Darin hieß es erneut: *„Im Rahmen eines einheitlichen demokratischen Sportes müssen auch für uns Bergsteiger neue Formen der Organisation gefunden werden. Die Clubs sind keine zweckentsprechende Organisationsform mehr; man sollte in Zukunft vor den Namen das Wort Seilschaft setzen, z.B. ‘Seilschaft Voran’, ‘Sportgemeinschaft Löbtau’. Grundsätzlich wäre zu sagen, daß man auch von Seiten der Seilschaften endlich einmal anfängt, den*

The Nature Friends of America, Inc.

New York, den 28. Febr. 1949

Janus Frank
 (10) Dresden, N6
 Alaustr. 98 III
 Germany

Georg Schmidt, Prödicent
 Theresa Bänder, Secret.
 Ellen Schmidt, Treasur.

Lieber Naturfreundegenosse!

Herzlichsten Dank für Deinen Brief vom 30. Dezember mit der einlegenden Abschrift eines verlorengegangenen Briefes.
 Der letztere ist recht interessant, weil er die Gedankengänge der russischen Militärregierung zum Ausdruck bringt, warum die Naturfreunde nicht erlaubt waren.
 Im allgemeinen hörte man nur immer Klagen, daß die Naturfreunde leider in der russischen Zone nicht erlaubt waren und daß es wie Böswilligkeit der Russen aussieht, keine Erlaubnis zu geben. Oftmals dachte ich mir schon, daß andere Gründe vorlägen, denn in Ungarn, welches doch auch „Inner dem eisernen Vorhang“ liegt, waren die Naturfreunde erlaubt und habe ich neulich einen sehr netten Brief erhalten und werde jetzt denselben Briefwechsel mit ihnen haben.

Der Kampf zwischen Osten und Westen hat sich ja auch auf die amerikanischen Naturfreunde übertragen, als sich der Westigau von uns löst. Es ist bereits ein Jahr her als dies geschah und noch immer hat Zürich keine Entscheidung getroffen. Wir stellen uns auf den Boden der internationalen Statuten, die auf unserer Seite stehen und klipp und klar zum Ausdruck bringen, daß wenn ein Gau oder Ortsgruppe aus der Landesorganisation ausfällt, auch gleichzeitig die Mitgliedschaft in allen Gliederungen des Vereins erloscht. Wenn sie als Naturfreunde bleiben wollen, müssen sie zu uns zurückkommen und die Tür ist offen oder sie sind ganz und gar draußen. Was sie aber möchten, daß sie nicht zur Landesleitung gehören, aber trotzdem der Internationale als Gau angehören, werden wir nicht zulassen, denn es ist statutenwidrig.

Auf unser Schreiben an alle Landesorganisationen haben wir sympathische Antworten von Ungarn und sonderbarerweise auch von Wien erhalten.
 Es freut mich, daß jetzt auch in der Ostzone die Naturfreundebewegung ins Leben gerufen wird und zwar scheint mir über Weg der einzig richtige zu sein. Auf einem Spangebiet nur eine Organisation wo alle hineingehen müssen, gleichviel ob bürgerlich oder proletarisch, in einem Lande welches durch die Fiktion der Kontrolle ausgeübt werden kann so gemacht werden, wo die Arbeiter die einzigen wahren Antifaschisten die Kontrolle ausüben. Ich vergleiche dies mit Österreich. Dort wurde von linker Seite ähnliches vorgeschlagen. Allerdings waren die ehemaligen Naturfreundeführer dagegen und haben wieder die Organisation im alten Stile unter Anlehnung an die Sozialdemokratische Partei aufgezogen. Was war nun das Resultat? Die bürgerlichen waren ihrerseits gezwungen, sich ihre eigenen Organisationen aufzubauen, die den besten Unterschlupf für die Nazis waren. Heute beschwerten sich nun diese Genossen, daß die neuen Alpenvereine so reaktionär sind. Ich denke sie sind selber daran schuld und hätten es im roten Wien verhindern können.
 Trotzdem die Briefe von Naturfreunden aus der Westzone Klagen über die Behandlung von Gefangenen durch die Russen enthalten, sich für die russische Art von Freiheit bedanken und die Majorität der Bevölkerung antimussisch eingeschult sind, so muß ich doch eine gewisse Hoffnungslosigkeit in den Briefen feststellen. Den Nazis und Kapitalisten werden wieder alle

Eigenlimer zurückgegeben und werden dieselben von Tag zu Tag frecher, während die Arbeiter mehr und mehr durch Währungsreform angebeutelt werden.

In der Ostzone, wo doch nicht der „Segen des Marshall Planes“ nieder regnet, muß ich dagegen eine gewisse Zuversicht in die Zukunft hegen, denn die Verhältnisse können auch dort nicht rosig sein, nach all der Verwüstung und Zerstörung. Gen. Erich Langer schickte mir zwei Fotos von Dresden. Eine Ansichtskarte von früher und ein Bild wie es jetzt aussieht d. h. ein Haufen Schutt und Asche was früher einmal die bekannte Franckische gewesen ist. Es würde interessant für mich sein, auch in dieser Hinsicht einmal Ihre Meinung zu hören. Die amerikanische Politik ist dazu angetan, jede anti-russische Propaganda zu fördern und man muß sich fragen, warum Amerika überhaupt Krieg gegen Hitler geführt hat, denn sie verfolgen dieselbe Propaganda Linie, die früher Hitler und Goebbels ausgesprochen haben. Bittere Klagen aus der Westzone kann ich daher verstehen, möchte aber auch die Meinung von „hinter dem eisernen Vorhang“ hören.

Bereits am 20. Dezember hatte ich an die VVN geschrieben und um Genehmigung des Übersetzens und Abdruckes von Teilen aus der Widerstandswoche Nr. 2 der Vereinigten Kleintreiberei gebeten. Bis heute ist allerdings noch keine Antwort eingetroffen und vielleicht kannst Du ein mal auffragen. Die Broschüre könnte dazu beitragen, die gewisse Antipathien und Zweifel gegen die deutschen Naturfreunde unter hiesigen nicht-deutschen Mitgliedern zu brechen.

Sympathie für uns ausgedrückt in dem amerikanischen Zwiespalt zwischen Ost und West. Wir üben Druck auf Zürich aus, aber sie haben bis jetzt noch keine Entscheidung getroffen und es ist schon bereits über ein Jahr her, das der Westigau aus der Landesorganisation ausgestreift ist. Ich weiss nicht wie lange unsere Geduld noch hält und ob der Faden nicht doch mal reißt. Die Angelegenheit kann nicht dauernd in der Luft schweben. Die Statuten der Internationale sind klipp und klar auf unserer Seite und wir werden uns einen Bruch der Statuten aus politischen Erwägungen nicht gefallen lassen. Die Statuten besagen, daß ein Gau der aus der Landesorganisation austritt, auch die Mitgliedschaft in allen Gliederungen des Vereines verliert. Der Westigau aber er nicht bei uns austritt und dann als selbständiger Gau Mitglied in der Internationale sein.

Sonderbarerweise bei sich auch ein recht gutes Verhältnis zwischen uns und der Wiener Landesleitung entwickelt. Bei der neuen Statutenrevision der Internationale müssen wir eine Reihe von österreichischen Vorschlägen solchen von Zürich vorziehen.

Es hat die gut sein, wenn ihr weiterhin Euch gegenseitig meine Briefe zeigt. Bei Euch meine ich Euch dieblättriges Kleeblatt: Du, Erich, Langer und Paul Karisch.

Jeder in Abständen folgende Brieftrag Neuigkeiten oder Meinungsäußerungen zu veränderten Situationen enthalten. Ich möchte nicht einfach kopieren, sondern weiter die Briefe etwas individuell halten.

Ferner hätte ich noch eine Bitte. In den letzten Wochen habe ich zirka 40 Briefe ins Ausland geschrieben und 80% nach Deutschland in alle drei Westzonen und zu Euch nach Sachsen. Leider habe ich aber keine Verbindung mit meiner eigenen Heimatstadt und das ist Berlin.

An Verwandte schreibe ich nicht, denn sie waren schon bei meiner Auswanderung in 1926 nationalisiert, monarchistisch und auch faschistisch und hatte ich alle „diplomatischen Beziehungen“ zu ihnen abgebrochen. Ich wendet bestimmt mit Berlin Verbindungen haben d. h. Naturfreunden, denn mit anderen könnte ich schon eine Verbindung bekommen.

Nun wünsche ich der „Kulturreise Sparte Naturfreunde“ alles Gute und Erfolg in ihrem Aufbau. Mag sie mit ein Grundstein sein an dem Gebäude eines demokratischen Deutschlands und ein Kämpfer für ein friedliches und einheitsreiches Deutschland.

Mit herzlichen Berg. frei. Grüßen
 Die Naturfreunde Amerikas
 Georg Schmidt
 Landesobmann.

Abbildung 12

demokratischen Sport mit aufzubauen. Es liegt nun an uns, aus dieser Sparte Wandern und Bergsteigen eine Organisation zu machen, welche die Interessen der Bergsteiger vertritt. Diese Interessenvertretung übernimmt der Deutsche Sportausschuß, in welchem sich alle Sportler zusammenschließen als Kämpfer für den Frieden, mit der FDJ und dem FDGB, für eine Verständigung mit allen fortschrittlichen Demokraten der Welt.“ [1]

Der Widerstreit beim Aufbau der neuen Sparten setzte sich in diesen Wochen unvermindert fort. Hans Donath wirkte im neuen Landessportausschuss.

Walter Kohl und sein Sohn waren wegen illegalen Vertriebs von Literatur des „Ostbüros der SPD“ inhaftiert worden, einige ehemalige Leitungsfunktionäre wie Hans Frank und Fritz Petzold hatten sich zurückgezogen, und Franz Ruge konnte die Probleme keiner Klärung zuführen, weil er offensichtlich überfordert war.

Am 28. März 1949 schrieb Franz Ruge: „Zu der Sitzung am 25.3.49 im Landessportausschuß hätte ich noch einige Äußerungen zu machen: Ich halte es nicht für zweckmäßig, die Bergsteiger von den Wanderern zu trennen. Man sollte ihnen die Aufgabe stellen die Wandersparte der Jugend mit aufbauen zu helfen. Es besteht die Gefahr, wenn man die Bergsteiger selbständig arbeiten läßt, in der alten Linie weiter zu machen. Der Kamerad Petzold hat immer wieder das Bestreben, die Bergsteiger von den Wanderern zu trennen und man muß kritisch seine Ausführungen beleuchten, denn seit 1945 wäre es Zeit, daß auch die Bergsteiger klar erkennen was für Aufgaben sie im Sport haben. Durch die Ausführungen von Bergfreund Petzold wären unsere Richtlinien für die Seilschaften hinfällig. Sport Frei.“ [1]

Aus dem „Bericht zur Spartenleitersitzung der Wanderer und Bergsteiger am 5. April 1949“ ging hervor, dass der hauptamtliche Spartenleiter Franz Ruge nunmehr seine Tätigkeit beendete und zu den bewaffneten Organen ging. Erich Glaser 1980: *„Wir mußten ihn da wegnehmen, er brachte zu viele Leute gegen uns auf. Er hat sich parteimäßig eingesetzt, er hatte aber auch seine Grenzen.“*

Im Bericht, der nur noch von 20 Personen besuchten Spartenleitersitzung am 3. Mai 1949 der Wanderer und Bergsteiger wurde festgehalten: *„[...] erklärte Kam. Nawroth vom KSA die Stellungnahme des Kreises zu dieser Frage. Der KSA ist der Ansicht, daß es nicht mehr notwendig ist, eine hauptamtliche Kraft für das Wandern einzustellen, da ja die Wanderer und Bergsteiger nicht den Erfordernissen im Sport entsprechen. Die Bergsteiger hätten sich zum größten Teil nicht zum demokr. Sport gefunden und man könnte dieses Ressort nebenbei mit erledigen. Darauf setzte eine rege*

sachliche Diskussion gegen die Stellungnahme des Kreissportausschusses ein, an der sich 15 Kameraden beteiligten. Kam. Hans Frank machte längere Ausführungen über die Aufgaben der Wanderbewegung. Abschließend zu diesem Punkte sollen die Bergfr. Dr. Hofmann, Friedr. Kraemer und Herbert Laufer zu einer Verhandlung beim KSA anwesend sein, wo diese Frage endgültig geklärt werden wird.“ [1]

Bergsteigererlebnisse?

Im Sächsischen Bergsteigen ist es seit Jahrzehnten Tradition, Fahrten- und Tagebücher über die Kletter- und Wandertouren zu führen. Insbesondere Dr. Oscar Schuster, der Pionier des Sächsischen Bergsteigens, hatte mit seinen Aufzeichnungen Generationen von Bergsteigern Anregung, Impuls und Beispiel gegeben. Im Dresdner Inferno vom 13. Februar 1945 verloren viele Bergsteiger auch ihre Aufzeichnungen. Umso wertvoller ist es heute, damalige Fahrtenbücher auswerten zu können. So hat z.B. der 80jährige Kurt Fischer von seiner ersten Gipfelersteigung 1935 an regelmäßig Fahrtenbuch und auch Tagebuch geführt. Bald war er Seilgefährte von Erwin Esche, einem der besten Kletterer dieser Zeit. *„Am 1. April 1939 zog ich hinaus zum Arbeitsdienst, genau nach 10 Jahren, wer hätte das damals gedacht, kehre ich zurück. Nach schwersten Jahren hinter russischem Stacheldraht wieder in den Heimatbergen. Es zieht mich doch immer wieder hinaus. Die Berge haben mir zuviel gegeben, als daß ich ihnen treulos werden könnte. Am Hohen Riß starte ich den ersten Versuch. Es klappt wunderbar, trotzdem daß ich allein bin. 2. Juli 1949 - Heute haben Rohnspitzlers Stiftungsfest in Papstdorf. Unmengen Klöße werden aufgefahren und ein Wettessen beginnt. Mit 15 Stück kann ich mich in der Spitzengruppe behaupten. 29. September 1949 - Zeitig breche ich heute mit Harry Heinisch auf, es soll über die tschechische Grenze gehen. Die Becksteinkante muß heute fallen; diese stolze Kante, die weit ins böhmische Land hineinragt, hat es mir schon lange angetan. Beim Abstieg steht unten eine Gesellschaft tschechischer Spaziergänger. Begeistert klatschen sie Beifall. Na, die werden uns nichts anhaben wollen. Durst haben wir ja elende; so besitzen wir die Frechheit und gehen zum Prebischtor hoch. Der Wirt ist erstaunt und fragt, ob wir denn keine Angst hätten? Die müssen uns ja doch wieder laufen lassen, antworten wir! 31. Dezember 1949 - Zum Tag passend steige ich allein den Sylvesterweg am Talwächter. Anschließend geht's in die 'Rosel', und es wird ganz schön gefeiert, dieses erste Silvester in der Freiheit!“ [1]*

Ferien- und Wanderwerk

In einem Schreiben des Landesvorstands Sachsen der FDJ vom 8. Juni 1949 an die Kreisvorstände der FDJ und die Kreissportausschüsse zu „Sofortmaßnahmen zur Entwicklung des Jugendwanderns“

fanden sich folgende Wertungen: „[...] am 23.3.49 fand die konstituierende Sitzung des Ferien- und Wanderwerkes im Land Sachsen statt. Darüber hinaus erklärten sich alle demokratischen Massenorganisationen und vor allem auch die anwesenden Vertreter der älteren Wanderbewegung, wie z.B. Hans Donath, Hans Frank, Konrad Hahnewald, Dr. Hans Hofmann u.a. bereit, in diesem Ferien- u. Wanderwerk ihr eigenes Werk zu sehen und nach besten Kräften zu unterstützen. Im Anschluß daran wurde im Landesmaßstab ein Ausschuß gebildet, dessen Aufgabe darin besteht, das Wandern und Bergsteigen im Land Sachsen zu entwickeln. Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten trat am 27.5.49 dieser Ausschuß unter der Leitung des Kam. Erhard Wünschmann und Hans Donath [...] zusammen und legten den 1. Schritt zur Entwicklung des Wanderns und Bergsteigens fest.“ [1]

„Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund

Eine Anzahl bisheriger Mitglieder der „Gemeinschaft der Natur- und Heimatfreunde“ wurde Mitglied in den Gruppen des Kulturbundes, weil sie dem heimatkundlichen Wandern nachgingen. Sie wirkten dort in verschiedenen Arbeitsgemeinschaften, insbesondere den „Natur- und Heimatfreunden“ des Kulturbundes. In diesen, seit Frühjahr 1946 entstandenen Arbeitsgemeinschaften des Kulturbundes wirkten ebenfalls ehemalige Mitglieder des TVDN und Angehörige anderer ehemaliger Heimatpflege- und Heimatschutzorganisationen.

Am 7. August 1949 schrieb Willi Bulan, bis dahin Mitarbeiter im DS, verantwortlich für die Sparte Wandern, an Ortsgruppen des Kulturbundes in einem Brief: „Nunmehr ist für die ‚Naturfreunde‘ die Organisationsfrage geklärt. Nachdem die Verhandlungen mit dem Sportausschuß resultatlos und mit der FDJ völlig unbefriedigend verlaufen sind, habe ich die Verbindung mit dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands aufgenommen. [...] Die Verhandlungen waren erfolgreich. Ich kann feststellen, daß der Kulturbund bereit ist, die früheren ‚Naturfreunde‘ aufzunehmen, wie dies schon in Halle und Erfurt geschehen ist. [...] Es liegt nun an Euch, den Anschluß zu vollziehen und dieserhalb mit den örtlichen Leitungen des Kulturbundes Rücksprache zu nehmen. Die Aufgaben als ‚Naturfreunde‘ werden eine erheblich erweiterte Neufeststellung erhalten müssen, wie es auf der Grundlage der antifaschistisch-demokratischen Ordnung und einer kulturellen Neuordnung notwendig ist. Ich glaube, die mir zugewiesene Aufgabe erfüllt zu haben, die dahin ging, eine Wiederaufnahme unserer Kulturarbeit als Naturfreunde in organisatorischer Form zu ermöglichen. Das kann nunmehr geschehen. Alle Voraussetzungen sind gegeben. Zeigen wir durch die Tat, daß die ‚Naturfreunde‘ nicht vergessen und vieles dazu gelernt haben. Beweisen wir, daß die ‚Naturfreunde‘ willens und

befähigt sind, an führender Stelle bei der kulturellen Aufklärung und demokratischen Erneuerung unseres Volkes mitzuarbeiten.“ [1]

Im August/September- Heft 1949 der Kulturbund- Monatsschrift „Die Aussprache“, berichtete Willi Bulan erstmals öffentlich über „Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund. In einem Schreiben des Organisationsleiters der Ortsgruppe Leipzig des Kulturbundes vom 7. Dezember 1949 wurde zur „Gründung einer Arbeitsgemeinschaft Naturfreunde“ aufgerufen. Darin sollen die Naturfreunde, der Heimatschutz, der Erzgebirgsverein und auch der Thüringer-Wald-Verein Aufnahme finden. *„Wahrscheinlich kann auch eine Arbeitsgemeinschaft Alpenfreunde ins Leben gerufen werden.“ [1]*

Im Herbst 1949 wurden in Deutschland historische Schritte zur Zweistaatlichkeit vollzogen, die für die folgenden Jahrzehnte von grundsätzlichen Auswirkungen auch für die Sportler waren.

Nachdem sich nach Wahlen in den westdeutschen Ländern am 7. September 1949 der Deutsche Bundestag konstituiert hatte, erklärte sich am 7. Oktober der Volksrat zur Provisorischen Volkskammer der DDR.

Denkschrift der Dresdner Wanderer und Bergsteiger

Eine umfangreiche neunseitige *„D e n k s c h r i f t* der Wanderer und Bergsteiger des Landes Sachsen“ wurde am 25. November 1949 vom Landesfachausschuss an den DS in Berlin gerichtet. Darin wurde eine kritische Bestandsaufnahme vorgenommen; im einzelnen hieß es darin: *„[...] nachdem die Wanderer und Bergsteiger des Landes Sachsen ein Jahr auf die Klärung der Organisationsfrage gewartet haben, halten sie die Zeit für gekommen, an den DS mit der Bitte heranzutreten, das Bergsteigen und Wandern als gleichgestellte Sparte neben den anderen Sparten in den DS aufzunehmen und entsprechende Maßnahmen einzuleiten zum Aufbau der Spartenarbeit, zumal das Wandern und Bergsteigen nicht verboten ist. Dabei muß darauf hingewiesen werden, daß eine Trennung der Wanderer und Bergsteiger nicht zweckmäßig ist und auch den Wünschen der Wanderer und Bergsteiger des Landes Sachsen nicht entspricht, [...]. Eine gezwungene Eingliederung der Wanderer über 25 Jahre in das Wanderwerk der Jugend als 'Freunde der Jugend' wie es geplant ist, ist falsch und hätte eine fast restlose Zerschlagung der jetzt bereits beim Sport bestehenden 40 Wander- und Bergsteigergruppen mit ihren 2000 Mitgliedern zur Folge. Damit wäre aber die Frage der Wanderbewegung nicht gelöst, sondern nur kompliziert, erschwert und verwickelt gemacht worden. Wandern und Bergsteigen kann man auch ohne Organisation und gewandert und geklettert wird so oder so. Wenn die Organisationsfrage vom DS nicht geklärt wird und zwar sofort, werden die*

Wanderer an den Kulturbund [...] herantreten und Aufnahme finden, da dieser schon längst bestrebt ist, eine Interessengemeinschaft 'Naturfreunde' zu bilden und schon zahlreiche Wandergruppen in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt zu sich gezogen hat. Das könnte zu einer Trennung der Wanderer und Bergsteiger führen und würde der Sportbewegung viele Mitglieder entziehen. Auch würden sich viele ehemalige 'Naturfreunde' und Alpinisten passiv und abwartend verhalten in der Hoffnung, daß bei Aufhebung der Zonengrenzen ihr Heil aus Westdeutschland kommt, [...]. Nur eine starke, gut organisierte Wanderbewegung kann die angefangene gute Kulturarbeit ehemaliger Vereine fortsetzen. Der größte Teil der Mitglieder dieser ehemaligen Vereine lebt noch und wartet auf eine Klärung der Organisationsfrage. Sie werden zweifellos unserer Sparte beitreten, wenn sie erkennen, daß dort ihre touristischen Interessen voll vertreten werden. Dreizehn Bergsteigerhütten und zwei NFH wurden im Sächs. Felsengebirge, vier Skihütten und zwei NFH im Osterzgebirge durch die Initiative der Bergsteiger vor Ausplünderung bewahrt, ehrenamtlich instandgesetzt und verwaltet, so daß sie 1946 bereits wieder ihren ursprünglichen Zweck dienen konnten. Dabei erhielten sie keine finanzielle Unterstützung. Heute sind diese Hütten und Häuser Besitz der Jugendheim G.m.b.H.. Die Bergsteiger aber schlafen in ihrer Mehrheit in den Höhlen des Felsengebirges auf ihren Bergtouren und haben wenig Anteil an den von ihnen geretteten Häusern. Damit die bereits angefangene Arbeit fortgesetzt und verstärkt werden kann, schlagen wir dem DS und LSA Sachsen vor:

- 1. Die Sparte Wandern und Bergsteigen wird eine gleichberechtigte Sparte.*
- 3. Der Spartenaufbau vollzieht sich nach den Richtlinien des DS. Die Sparte Wandern und Bergsteigen wird im DS, den LSA, KSA, BSG, ZSG und SG durch haupt- oder ehrenamtliche Spartenleiter vertreten.*
- 5. Zu Beratungen über das Wandern und Bergsteigen im DS werden Spartenvertreter des Landes Sachsen bei wichtigen, entscheidenden Fragen als fachliche Beiräte hinzugezogen.“ [1]*

Landesfachausschuss Wandern und Bergsteigen

Nachdem im Herbst 1949 beim LSA Sachsen ein LFA Wandern und Bergsteigen gebildet worden war, tagte am 23. Februar 1950 im Volkshaus Dresden die 4. Landesfachausschusssitzung Wandern und Bergsteigen u. a. mit Hans Frank, Dora Dürichen, Karlheinz Gonda, Fritz Scheffler, Franz Ruge, Hans Donath. „Der größte Teil der Sitzung nahm die Berichterstattung zur Information der Fachausschuß-Mitglieder ein. Berichtet und beraten wurden über: Rundschreiben an alle KSA zur Feststellung der SG in denen bereits die Sparte Touristik besteht; Presseveröffentlichungen; Zeitschriften aus USA und Westdeutschland des TVDN; Bücherei; Fahrpreisermäßigungen; Kletterführer; Hüttenfragen; Schulungspläne; Heimatschutz; Wegemarkierung; Versicherung;

Bergrettungswesen. Beschlüsse: [...] 3.) Hans Donath wird beauftragt den Kletterführer in Druck zu geben und dazu ein politisches Vorwort zu schreiben.“ [1]

Diese Denkschriften dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es zu dem 1948 schon einmal erreichten Mitgliederstand von fast 3000 eingetragenen Wanderern und Bergsteigern in Dresden und Umgebung durch Umstrukturierungen und ungeklärte Probleme sowie die Unterschätzung der Touristik bis zum Juli 1949 zu einem beträchtlichen Mitgliederrückgang kam. Für Juli 1949 wurden in einer Zusammenstellung nur noch 35 Gruppen der Sparte Touristik mit 1693 Mitgliedern für Sachsen genannt, für Dezember nur noch 24 Gruppen mit 1349 Mitgliedern. Insbesondere an diesem Rückgang wird deutlich, dass entgegen wortreicher Erklärungen ganz offensichtlich der Touristik durch den Landessportausschuss Sachsen sowie die nach geordneten Leitungen ungenügende Unterstützung zuteil wurde, so wie das der Vertreter des Kreissportausschusses Dresden, Nawroth, am 3. Mai 1949 mit den bezeichneten Worten zum Ausdruck gebracht hatte; „da ja die Wanderer und Bergsteiger nicht den Erfordernissen im Sport entsprechen“.

Was so alles in den sächsischen Felsen geschah!

Die Seilschaftsvertretersitzung der BSG Empor Dresden-Löbtau befasste sich am 27. Februar 1950 mit einigen eigenmächtigen Aktionen von Bergsteigern im Felsengebirge, die den Unwillen vieler Wanderer und Bergsteiger hervorgerufen hatten. So war durch die Zerstörung der maroden Steiganlage aus dem vielbesuchten Wanderziel Hinteres Raubschloss der Klettergipfel Winterstein entstanden. An verschiedenen Felsblöcken war gemeißelt worden um die Bedeutung der Gipfel zu erhöhen und selbst Sprengversuche soll es gegeben haben. Im Sitzungsprotokoll war vermerkt worden: „Der Vertreter der 'KV Hunskirchler' wird um Aufklärung gebeten, warum der Block am Einstieg des Alten Weges an der Großen Hunskirche gesprengt worden ist. Der Vertreter betonte, der Block sei mit Hammer und Meißel zerstückelt worden, um eine Verunstaltung des Gipfelbuches zu vermeiden. Über das eigenmächtige Vorgehen ist der Bergfreund Hans Heilmaier sehr empört. Als Mitglied des Klettertechnischen Ausschusses vertrat er den Standpunkt, jeder Gipfel hat zu bleiben wie ihn die Natur geschaffen hat. Es folgte eine rege Aussprache über diesen Vorfall, dem sich eine lebhafte Diskussion über die Entfernung der Eisenleiter am Hinteren Raubschloß anfügte.“ (Petzold, Archiv SBB)

Kampf den Bergunfällen

Herausgegeben vom „Landessportausschuss, Technische Abteilung / Sparte Touristik“ erschien im März 1950 auf Grund der elf tödlichen Bergsteigerunfälle 1949 in der Sächsischen Schweiz ein Hinweis- und Merkblatt: „An alle Bergsteiger Sachsens! Helft Unfälle verhüten - schützt Euch selbst vor Unfällen!“ Darin hieß es: *„Die Ursachen dazu waren hauptsächlich schlechtes Ausrüstungsmaterial, ungenügende Beherrschung der Technik des Bergsteigens, Anschlußschwierigkeiten junger Bergfreunde und Anfänger an ältere erfahrene Bergsteiger, falscher Ehrgeiz, Mangel an Verantwortungsgefühl bei Durchführung schwieriger Bergfahrten, vor allem bei wenig geübten Bergfreunden, sowie auch die im Jahre 1949 bestehenden Organisationsschwierigkeiten, die auf allen Gebieten unsere Arbeit behinderten. Die letzte Schwierigkeit ist jetzt endgültig behoben, da nunmehr durch Sekretariatsbeschluß des Deutschen Sportes, Berlin, und des Landessportausschusses Sachsen die S p a r t e T o u r i s t i k in der demokratischen Sportbewegung als einzige zuständige, touristische Organisationsform geschaffen wurde, die alle sportlichen, kulturellen und touristischen Interessen der Bergsteiger, Wanderer und Naturfreunde vertreten soll und wird. Um aber die Förderung des Bergsteigens und Wanderns in Sachsen voranzutreiben ist es notwendig, daß sich alle Bergsteiger, Wanderer und Naturfreunde in der Sparte Touristik organisieren und zusammenschließen.“* [1]

Erste Konferenz der „Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund

In Bautzen fand am 21. und 22. März 1950 die „1. Konferenz der Natur- und Heimatfreunde Sachsens“ des Kulturbundes statt. Karl Kneschke, Landessekretär Sachsen, hielt seine vielseitig beachtete Rede „Von der Liebe zur deutschen Heimat“. Die Konferenz schlug vor, eine „Landeskommission Natur- und Heimatfreunde“ zu bilden und in den Ortsgruppen des Kulturbundes „Arbeitsgemeinschaften Natur- und Heimatfreunde“ zu schaffen. In Konferenzauswertung schrieb Ernst Keil „Über die Arbeit der Naturfreunde“: *„Nachdem alle Naturfreundearbeit in der Zeit des Nationalsozialismus verboten worden war, konnte 1945 diese Betätigung wieder aufgenommen werden. Die veränderten Verhältnisse verpflichten die Naturfreunde zu aktiver Mitarbeit beim kulturellen Wiederaufbau des demokratischen Staates. Nicht unter dem alten Namen, aber getreu ihren alten Grundsätzen werden die Naturfreunde innerhalb des Kulturbundes ihre Arbeit fortsetzen.“* (Ernst Keil)

Am 11. und 12. November 1950 tagte in Dresden die „1. Zentrale Konferenz der Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund mit 200 Teilnehmern. Im Referat von Karl Kneschke hieß es: „Der

Name Natur- und Heimatfreunde ist für alle Arbeitsgemeinschaften verpflichtend. Wir haben keine anderen Sektionen im Kulturbund und werden auch nicht zulassen, daß in dieser oder jener Ortsgruppe ein anderer Name geführt wird. Der Name Natur- und Heimatfreunde ist auch keine Legitimation für den alten Touristenverein 'Die Naturfreunde', in der alten Weise weiterzuarbeiten und das alte Naturfreundeabzeichen weiterzutragen. Der Name Natur- und Heimatfreunde ist überhaupt keine Legitimation für irgendwelchen alten Verein, die Arbeit in der alten Weise innerhalb des Kulturbundes weiterzuführen.“ (Kneschke 1950, S. 17)

Wenige Tage darauf, am 15. Dezember 1950, konstituierte sich in Berlin unter Leitung von Willi Bulan die „Zentralkommission Natur- und Heimatfreunde“ im Kulturbund.

Am 13. und 14. Oktober 1951 fand in Quedlinburg die „Zweite Konferenz der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund“ statt. Beschlossen wurden die von Karl Kneschke vorgelegten „14 Quedlinburger Punkte“. Der 12. Punkt lautete: *„Die Wander- und Bergsteigerbewegung ist in der Hauptsache eine Angelegenheit unseres Deutschen Sportausschusses. Die Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund pflegen das Wandern im Zusammenhang mit ihren wissenschaftlichen und historischen Forschungsaufgaben.“* [1]

Die Konferenz verabschiedete „einen Brief an westdeutsche Freunde“. Eine in Vorbereitung der Konferenz 1951 erstellte Statistik der Gruppen der Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund ergab folgende Übersicht: Sachsen 144, Thüringen 97, Sachsen-Anhalt 70, Mecklenburg 60, Brandenburg 28, Berlin 6. Insgesamt hatten diese 405 Gruppen 24.300 Mitglieder.

Tagungen mit den Spartenleitern

Am 22. und 23. April 1950 hatte in Ostrau die 1. Spartenleitertagung der Kreissparten Touristik des Landes Sachsen mit sechzehn Teilnehmern stattgefunden. Nach der dort geführten Diskussion veröffentlichte am 27. April 1950 die Sparte Touristik im Landessportausschuss Sachsen ihre „Aufgaben der Sparte Touristik in der demokratischen Sportbewegung“. (**Abb. 13**)

Die „Entwicklung und Aufgaben der Sparte Touristik“ im Landessportausschuss Sachsen, eine weitere umfangreiche Einschätzung vom 6. Juni 1950 enthielt unter anderen folgende Aussagen: *„Die Masse der Bergsteiger und Wanderer begriff die veränderte Situation noch nicht, stellte sich abseits, hoffte auf die Wiederkehr ehemaliger Vereinsformen, Einzelne traten offen als Gegner auf und suchten Mißtrauen in die Reihen der Mitglieder zu bringen, oder stellten z.B. unerfüllbare Forderungen.“* [1]

Diese Ausarbeitungen der Sparte Touristik vom 6. Juni 1950, insbesondere „Die Aufgaben der Sparte Touristik“ fanden Aufnahme in den ersten Kletterführernachtrag, der 23 Jahre nach dem letzten Fehrmannschen Nachtrag erschien.

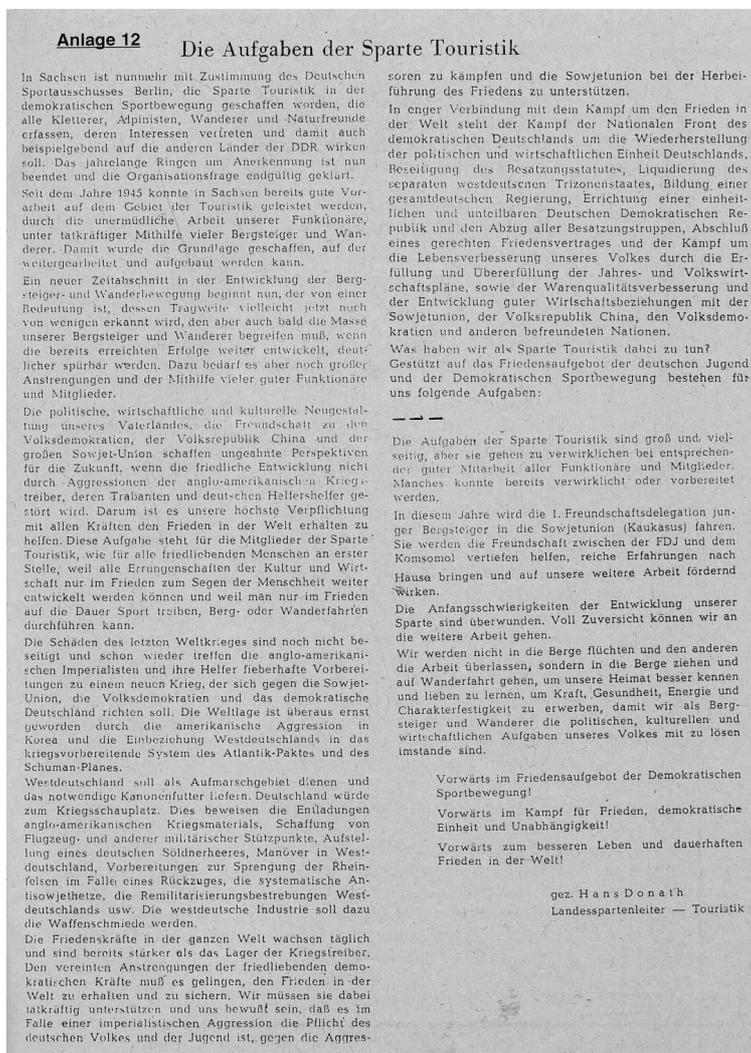


Abbildung 13

Eine Aufstellung der Sparte Touristik im Landessportausschuss Sachsen vom 27. Juli 1950 verzeichnete nur noch 38 der bekanntesten Kletterklubs/Seilschaften Dresdens mit ihrem Versammlungslokal, ihrer Sport- oder Betriebssportgemeinschaft und dem Namen des Klubvorsitzenden. Zehn Klubs waren zu dieser Zeit ohne Sportgemeinschaft, zehn gehörten der BSG Konsum, neun der BSG Bau-Union-Süd, drei der BSG Post und zwei der BSG Sachsenverlag an. Am

1. August 1950 hatte die Sparte wieder 34 Gruppen (26 BSG und 8 SG) in nur 11 Kreisen des Landes mit 1445 Mitgliedern.

Am 25. und 26. November 1950 fand die 2. Spartenleiter-Landeskonferenz der Sparte Wandern und Bergsteigen bzw. Touristik, in Ostrau, Sächsische Schweiz, statt. Unter anderen wurde ein Beschluss zur Bildung einer Landesfachkommission der Wandergruppenleiter gefasst.

Kurzvortrag über Wandern und Bergsteigen

Im Herbst 1950 hielt Fritz Petzold vor Seilschaftsvertretern einen „Kurzvortrag über Wandern und Bergsteigen“, in dem er ausführte: *“Wenn wir Bergsteiger uns frei entwickeln, können wir vielmehr zur so notwendigen Erziehung unserer Jugend, können wir soviel zur Gestaltung einer freien demokratischen und sozialistischen Entwicklung in unserer D.D.R. beitragen, daß man schon in wenigen Jahren erkennen würde, daß unsere Art der Entwicklung die einzig richtige ist, um eine fortschrittliche Massenorganisation der Wanderer und Bergsteiger zu schaffen. Wir müssen ganz klar erkennen, daß auch wir Bergsteiger ohne Politik nicht auskommen können, es fragt sich nur, wie die Politik aufgefaßt wird. Wir sprechen jetzt viel von ‘Deutsche an einen Tisch’. Auch diese politische Frage ist für uns Bergsteiger außerordentlich wichtig. Wir Wanderer und Bergsteiger in der D.D.R. können nur ins Hochgebirge fahren, können nur die Alpen mit ihren Gletschern aufsuchen, wenn wir uns restlos dafür einsetzen, daß endlich einmal aus einer West- und Ostzone ein einheitliches Deutschland wieder wird. Blicken wir doch einmal zurück vor 1944. Sind da die Bergsteiger (glücklicherweise nur wenige) nicht politisch mißbraucht worden? Ich denke z.B. an den Bergsturm. Er sollte als Bergpolizei alle Unsitten bekämpfen. Und was blieb übrig? Ein ganz gewöhnlicher militärischer SA-Haufen, welcher Gott sei Dank nicht leben und sterben konnte. Die Masse der Bergsteiger hatte aber schon damals erkannt, daß man mit den Idealen der Bergsteiger Parteipolitik treiben und sie mißbrauchen wollte. Wir verachten jeden, der nur aus persönlichen Vorteil willen mit uns Bergsteigern Politik machen will. Führer oder Obmann kann nur der Freund sein, welcher nur absolut in jeder Beziehung eine reine Weste hat. Ein großer Sozialist, August Bebel, sagte einmal auf einer Dresdner Kundgebung: ‘Arbeiter, seht Euch Eure Führer an, wie sie leben, wie sie handeln’. Wir Wanderer und Bergsteiger stehen im heutigen politischen Leben mit beiden Beinen drin. Bis auf einige Wirtköpfe, die es immer geben wird und die für die Masse gar nicht maßgebend sind, stehen wir politisch auf demokratisch-sozialistischer Grundlage. Aber wir lassen uns zwangsläufig in keine bestimmte Form pressen. Wir singen in unseren Liedern ‘Auf den Bergen wohnt die Freiheit’. Wir wollen auf jeden Fall die Freiheit haben, um uns unsere Organisation selbst zu bilden. Wir wollen uns unsere Vorsitzenden und Obleute selbst wählen und wir werden beweisen, daß wir fortschrittliche*

Menschen sind. Das ist unsere Politik. Wer sich bei uns Wanderern und Bergsteigern durchsetzen will und das Vertrauen erringen will, der muß drei Voraussetzungen haben: 1.) eine reiche Lebenserfahrung besitzen, 2.) einen engen Kontakt mit den Wanderern wie mit den Bergsteigern haben, sowie das Vertrauen der Jungen wie der Alten besitzen und 3.) vor allem das Fingerspitzengefühl haben, alles in die richtige Bahn zu lenken.“ [1] Diese Aussagen bestätigten auf eindringliche Weise die Erfahrungen von fünf Jahren Nachkriegsentwicklung im Bergsport.

Denkschrift von Fritz Petzold

Eine umfangreiche „Denkschrift über die Bergsteiger- und Wanderbewegung in Dresden“ aus der Feder von Fritz Petzold vom Dezember 1950 beschäftigte sich erneut sehr kritisch mit den vorangegangenen Monaten und der aktuellen Lage: *„In Dresden war bis zu dieser Zeit (1947) die Organisation auf 1800 Mitgl. angewachsen. Und dies trotz aller Schwierigkeiten, welche, ich möchte es besonders betonen, nicht bei unserer Besatzungsmacht, den Russen, lag, sondern immer nur bei einer bestimmten Clique von Bergsteigern, welche durchaus bei jeder Gelegenheit ihren politischen Einfluß geltend machen wollten und dabei soviel organisatorische und technische Fehler machte, daß sie sich alle befähigten Mitarbeiter vergrämte. Mit politischen Redewendungen und Schlagwörtern kann man niemals eine Massenorganisation aufziehen, [...]. Entweder man sagt im Gegensatz zu den Organisationen der Wanderer und Bergsteiger im Westen, in Oesterreich, in der Tschechei und allen anderen Staaten: ihr habt keine eigene Lebensberechtigung, ihr seid Romantiker, damit zerschlägt man alles was bedeutet Heimatkunde, Soziales Wandern, Bergsteigen, Naturwissenschaft usw., oder man billigt uns endlich eine eigene Selbständigkeit zu. Wir wollen nicht mehr kümmerliches Anhängsel im Bezirks- oder Betriebssport bleiben und dabei vegetieren. Bestimmte Kreise spielen mit dem Feuer, wenn sie immer wieder betonen, besondere Bergsteigergemeinschaften (Seilschaften) müßten einfach verboten werden, da sie abgeschlossene Zirkel bilden, in welche man keinen politischen Einfluß hat. Diese Kreise, welche mehr oder weniger selbst einmal irgend einer Seilschaft angehörten und aus irgendwelchen Gründen austraten oder ausgeschlossen wurden (diese Unterlagen sind vorhanden) haben erstens einmal bewiesen, daß sie keinen Gemeinschaftssinn hatten und haben, zweitens sich nicht einer Gemeinschaft unterordnen wollen, drittens keine Fähigkeiten besitzen, auf Gemeinschaften im kleinen erzieherisch einzuwirken. Man kann wohl die Seilschaften verbieten, verliert aber dabei jede Übersicht über die große Gemeinschaft.“ [1]*

Wie die Protokolle belegen, hatte Fritz Petzold nicht in allen Punkten recht, irrte er auch bei einigen Angaben, und einige Forderungen entsprachen doch nicht den Bedingungen der damaligen Zeit. Aber das Material hätte Anlass für ernste Überlegungen und Auseinandersetzungen sein müssen. In der

Folge beschäftigte sich aber weniger der Kreis- und Landessportausschuss damit als vielmehr die Parteikontrollkommission. Alle Forderungen fruchteten recht wenig, zentral änderte sich kaum etwas an der Einordnung von Wandern und Bergsteigen. Selbst ein Fritz Petzold oder Paul Gimmel an der Spitze der Touristenbewegung hätte wohl in dieser Zeit nicht wesentlich mehr vermocht. Oder vielleicht doch? Eine Anzahl junge Bergsteiger, die in der Leitung der Touristenbewegung Verantwortung übernommen hatte, ging davon aus, dass alles, was war, was alt ist, überholt sei und zerschlagen werden müsse. Deshalb auch die vielen Experimente in neuen Organisationsformen. Natürlich war damit zu allererst die Leitung konfrontiert. Aber auch alle Mitglieder tangierte dieses Auf und Ab, allein schon wegen der Unfallversicherung war jeder einbezogen. Schließlich und endlich interessierte den aktiven Bergsteiger schon, ob und wie er versichert ist oder nicht. Im Gegensatz zu vielen anderen Sportarten, wo man nur zum Wettkampf zusammentraf, wanderte, kletterte, saß man beim Klettern stunden- ja tagelang zusammen. Es war also immer genug Zeit, über alles zu sprechen. In den vielfach wöchentlichen Klubversammlungen wurden von den Klubvorständen natürlich anstehende Probleme weitergegeben. Nichtsdestotrotz interessierte viele Wanderer und Bergsteiger zuallererst, ob sie ungestört wandern und bergsteigen gehen konnten, ob genügend Essen und Ausrüstungsmaterial vorhanden war. Und für diese Zeit musste selbst das noch zu oft verneint werden.

Fahnen auf Felsgipfel!

Eine in breiten Kreisen ablehnende Reaktion rief eine Aktion vom Dezember 1950 hervor. Robert Otto Franz berichtete in der Presse darüber. *„Um ihre Verbundenheit mit der großen Sozialistischen Sowjetunion zu demonstrieren, hatten sich die jungen sächsischen Bergsteiger das Ziel gesteckt, zum Geburtstag Generalissimus Stalin Freundschaftsfahnen auf den markanten Gipfeln des Sächsischen Felsengebirges zu hissen. Immenser Schneefall konnte das großartige Unternehmen der Jugendfreunde nicht zum Scheitern verurteilen. So weht heute allen Zweiflern zum Trotz die Weltbundfahne der demokratischen Jugend auf dem Talwächter, Mönchstein, Wartturm, Steinschleuder und Frienstein sowie auf den bedeutenden Gipfeln im Zittauer Gebirge und in den Greifensteinen bei Chemnitz. Für das neue Jahr geloben sich die sächsischen Bergsteiger ihren Sport in enger Verbundenheit mit der demokratischen Jugend der Welt auszuüben und alle schädlichen Traditionen und Überlieferungen auszumerzen. Der neue Gruß auf allen Gipfeln wird nicht mehr Bergheil oder Bergfrei, sondern Freundschaft lauten.“* (Deutsches Sportecho, 5.1.1951)

Fahnen auf Gipfeln, das hatte es bisher kaum gegeben in der fast einhundertjährigen Geschichte der Besteigung der sächsischen Felsen, Für viele Wanderer und Bergsteiger war es der ‘Gipfel’ neuzeitlicher politischer Auswüchse. Entsprechend schnell waren die Fahnen auch von den Gegnern

dieser Aktion wieder entfernt worden. Zwei Bergfreunde (G. Alde und B. Engler) gaben abgenommene Fahnen in Dresden bei einer FDJ-Leitung ab. Bei den von der Fahnenaktion betroffenen Gipfeln im „Naturschutzgebiet Bastei“ untersagte das gültige Naturschutzgesetz ein aufstellen von Fahnen auf Felsgipfeln. Die genaue Ermittlung der Umstände der Gipfelfahnen wird dadurch erschwert, dass diese Gipfelbücher im Archiv nicht vorhanden sind.

Eine Anzahl Bergsportler vertraten die Auffassung, wenn auf dem Lilienstein vom Gebirgsverein in der Vergangenheit ein mächtiges Sandsteinmonument für das Herrscherhaus „Wettin“ errichtet wurde und auf Bergkuppen Kriegerdenkmale stehen, dann könne es auf Felsgipfeln auch Weltbundfahnen geben.

Trotz der Ablehnung dieser Fahnenhissaktion kam es genau ein Jahr später zur Wiederholung. *„Am 21. Dezember 1951 erschienen auf einer Reihe Rathener Gipfel die blauen Fahnen der FDJ. Angehörige der Sektion Touristik der Sportvereinigung der Deutschen Volkspolizei wollten auf diese Weise J. W. Stalin anlässlich seines 72. Geburtstages ehren. Von der Allgemeinheit wurde das allerdings als Provokation verstanden.“* (Leiskow 1997)

Am 28. Dezember 1951 fanden Alfred Rudolf und Otto Schwarze bei der Besteigung der Steinschleuder eine abgebrochene Stange samt Fahne vor, die sie wieder aufrichteten. Vom Wartturm aus stellten sie fest, dass die Fahne erneut entfernt worden war. Entsprechend der Eintragungen im Gipfelbuch wurden Dieter Weiß, Lothar Menzel und Wolfgang Krenz als die Schuldigen ermittelt, verhaftet und drei Monate inhaftiert.

Neue Beschlüsse

In der 17. Landesfachausschusssitzung Touristik am 26. April 1951 berichtete Hans Frank über seine Beziehungen und Verbindungen nach Westdeutschland. Man beschloss:

- „1.) Sämtliche Sektionen werden verpflichtet, einen Brief nach Westdeutschland zu senden.*
- 2.) Alle Sekt. Touristik erhalten nähere Anweisungen über die Aufgaben bis zu den III. Weltfestspielen der Jugend.*
- 4.) Für die DS-Sitzung in Berlin werden vorgeschlagen: Hans Donath, Harry Dürichen, Albert Scholz, Alfred Barth, Alfred Thomas, Paul Illmer, Hans Frank und Robert-Otto Franz.“* [1]

Über den Inhalt und die Ergebnisse dieser vorgesehenen Beratung im Deutschen Sportausschuss konnten bisher keine bestätigten Aussagen ermittelt werden. Angeblich sei es zur gewünschten

Sitzung mit dem Deutschen Sportausschuss in Berlin in dieser Form nicht gekommen. Beim DS in Berlin wurde in dieser Zeit, aber wesentlich später als bei anderen Sportarten, als Vertreter der Sparte Touristik Gerhard Wenzel als „Präsident“ eingesetzt. Auffällig ist, dass fast in jedem Dokument dieser Zeit ein anderer Name verwendet wurde: Sektion oder Sparte Touristik, aber auch Wandern und Bergsteigen oder nur Wandern oder Bergsteigen.

Im Juni 1951 veröffentlichten die Zeitungen eine „EntschlieÙung der Landesleitung der SED über die Aufgaben der SED bei der Entwicklung der Volkssportbewegung“. Darin hieß es: *„Bei der Entwicklung der Massensportbewegung wird der Bergsport einen wesentlichen Anteil haben. Es gilt daher, dem Bergsport, der Alpinistik und Touristik alle Hilfe angedeihen zu lassen, um die breiten Massen unserer Werktätigen für diesen Sport zu gewinnen. Bei der Entwicklung dieser Sektion gilt es besonders, den Schwerpunkt auf die BSG zu legen. Bis Ende dieses Jahres ist die Sektion auf 10000 Mitglieder zu erhöhen.“* (Sächsische Zeitung, 21.6.1951)

Wie sich zeigte, war nicht nur die Formulierung „die breiten Massen“ Utopie, erst recht war es die Zielstellung 10.000, was einer Vervierfachung innerhalb eines Jahres entsprochen hätte. Die Aufgabenstellung trug jedoch der Forderung der SED Rechnung, die Einflussnahme auf die vielen „Unorganisierten“ endlich zu erlangen. Im Blickpunkt der Verantwortlichen von Sport und SED standen vorrangig die wettkampf- und zuschauerträchtigen Sportarten. Den schwer in die neuen Sportorganisationen des Deutschen Sportausschuss einzufügenden Wanderern und Bergsteigern, die keine „richtigen Sportler“ waren, standen viele Sportfunktionäre ablehnend gegenüber. Die angeführten Beispiele und der Umgang mit der Sparte Wandern und Bergsteigen belegen das.

Neue Bergliteratur

Die nach 1945 bisher erschienene Wander- und Heimatliteratur lässt sich mühelos an wenigen Fingern abzählen. So 1947 von Oskar Kurpat, einem alten Naturfreund, „Heimatheft Nummer 1 Sächsische Schweiz“. Auf 80 Seiten gab es viele Fotos von Walter Hahn und Wissenswertes zur Sächsischen Schweiz. 1948 erschien, herausgegeben von der Zentralen Forschungsstelle der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes und bearbeitet vom Schriftsteller Max Zimmering, „Widerstandsgruppe ‘Vereinigte Kletter-Abteilung’ (VKA) - Ein Bericht von der Grenzarbeit der Dresdner Arbeiterbergsteiger in der Sächsischen Schweiz und dem östlichen Erzgebirge“. Im gleichen Jahr erschienen die bereits genannten vier kleinen Heftchen „Dresdner Wanderblätter“, 1950 der schon erwähnte Kletterführernachtrag. Der Sachsenverlag Dresden gab schließlich 1951 von Klaus Vogt „Zauber der Elblandschaft - Fahrten und Gedanken in der Sächsischen Schweiz“ heraus. Vogt schrieb

über ein Gebiet und einen Sport, von dem er wenig verstand, dafür nahm er umso mehr Anleihen bei der aktuellen Politik.

Sommersonnenwende 1951

Das „Deutsche Sportecho“ von Ende Juni 1951 berichtete unter der Überschrift „Friedens-Sonnenwende 1951“ wie folgt: *„Seine Strahlen beleuchteten die Felsen und den Platz, der etwa 1000 FDJler, Touristen, Wanderer und Naturfreunde aus allen Teilen Sachsens [...] und auch Freunde aus Westdeutschland beherbergte. Unter den Gästen konnten wir den Präsidenten der Sektion Touristik im DS, Wenzel und den Minister für Volksbildung im Land Sachsen, Helmut Holtzhauer, begrüßen. Während der Bergsteigerchor, der Jugendchor sowie die Bergfinken mit ihren Liedern den Beifall der Besucher fanden, knatterte das Feuer der großen Friedenssonnenwende, die im Zeichen des Kampfes um Einheit und Frieden stand. Von den Felsen, die den ehemaligen ‘Königsplatz’, der anlässlich dieser Sonnenwendfeier in ‘Platz der Freundschaft’ umbenannt wurde, umgaben, leuchtete Buntfeuer und zeigte die heimatlichen Felsen im festlichen Gewande.“* [1]

Kundige Heimatfreunde konnten nach der Umbenennungsaktion des „Königsplatzes“ durch übereifrige Touristikfunktionäre ihre Schadenfreude nicht verhehlen, denn dieser Platz hatte schon vor Jahrzehnten seinen Namen nicht wegen des sächsischen Königs, sondern nach einem besonders tüchtigen Oberförster, der König hieß, erhalten.

Was wird mit den hohen Bergen?

Hans Donath hatte bereits im Juni 1950 in „Die Aufgaben der Sparte Touristik“ geschrieben: *„In diesem Jahr wird die 1. Freundschaftsdelegation junger Bergsteiger in die Sowjetunion (Kaukasus) fahren. Sie werden die Freundschaft zwischen der FDJ und dem Komsomol vertiefen helfen, reiche Erfahrungen nach Hause bringen und auf unsere weitere Arbeit fördernd wirken.“* Doch auch hier war ein Misserfolg vorprogrammiert, denn es kam nicht zu dieser Fahrt. Darauf mussten Dresdner Bergsteiger noch acht Jahre warten, bevor eine erste Gruppe in den Kaukasus fahren konnte.

In einer Vorlage der Sektion Touristik an das Sekretariat des LSA Sachsen vom 5. September 1951 betreffs „Bergsteiger-Delegation nach Oberbayern mit alpiner Schulung im Wettersteingebirge in der Zeit vom 14.9. - 2.10.1951“ hieß es: *„In den Bemühungen, im Kampf um den Frieden und die Einheit eines unabhängigen, demokratischen Deutschlands, das deutsche Gespräch mit den Alpen-Vereinen und dem Touristen-Verein ‘Die Naturfreunde’ zu führen, blieben alle Schreiben und Einladungen an*

die Leitungen und Vorsitzenden dieser Vereine unbeantwortet. Nicht aber von fortschrittlichen Bergsteigern Münchens und Oberbayern. Diese haben in monatelangen Bemühungen die Wege vorbereitet, zu einem gemeinsamen alpinen Schulungslager im Wetterstein-Gebirge und für sechs Bergsteiger der DDR die Aufenthaltsgenehmigung erwirkt, sowie notwendige Lebensmittel beschafft und eine Hütte bereitgestellt. Verschiedene Sektionen der Naturfreunde wünschen, daß in Vorträgen bei ihnen über den Sport und die Verhältnisse in der DDR, besonders auf dem Gebiete der Touristik gesprochen wird. Teilnehmer: Hans Donath, Paul Illmer, Willy Geburtig, Alfred Barth, Robert Otto Franz, Werner Bregula.“ [1]

Um die Einladung sowie die Vorbereitung in den Alpen hatte sich insbesondere Rudolf Aehlig, ehemaliges Mitglied der NFO-VKA, bemüht, der nach 1945 in Bayern lebte. Hans Donath hatte ihn mehrfach besucht. So auch im September 1948, als sie zusammen den Jubiläumsgrat zwischen Alpspitze und Zugspitze begingen.

Da beim Landessportausschuss Sachsen die „benötigten finanziellen Mittel nicht vorhanden“ waren, konnte diese Reise trotz langfristiger Vorbereitungen nicht stattfinden. Stattdessen fand vom 24.9. bis 7.10.1951 in Ostrau ein „Bergsteiger-Lehrgang (Trainingslager) der Sekt. Touristik“ statt.

Eigene Wege in die Alpen

Im Bergfahrtenbuch von Wolfgang Müller, Klubvorstand der „Märchentürmer“, findet sich unter dem 23. September 1951 folgender Eintrag: *„Heute, Sonntag früh 9 Uhr, hat sich wieder mal der ganze Klub versammelt. Wir wollen erstens Karlis Abklettern und zweitens so eine Art Stiftungsfest feiern. Karli hat sich eine würdige und immer wieder schöne Abschiedstour herausgesucht“*. Es wurden Falkenstein Westkante und Kleine Zinne FKV-Weg gestiegen. Dass Karlheinz Gonda, einem der besten sächsischen Nachkriegskletterer, der Abschied von den heimischen Felsen und einer heimlichen Liebe nicht leicht gefallen sein mag, unterstreichen folgende Zeilen vom 27. Oktober 1951 aus München: *„Nein, gerade jetzt habe ich gemerkt, was ein Freund wert ist. Trotzdem ich hier nicht allein bin, komme ich mir ziemlich verlassen vor. Ich könnte heulen, wenn ich an unsere Bergfahrten denke und an die draußen verlebten Stunden.“* [1] Der erst 23jährige Karlheinz Gonda stürzte am 20. August 1953 nach durchstiegener Eiger-Nordwand vom Gipfeleisfeld tödlich ab.

Im Buch „Felsenheimat Elbsandsteingebirge“ schrieb Roland Wankerl über die „Münchner Sachsen“: *„Manchmal fühlten wir uns in der Jugendherberge auf der Münchner Wendl-Dietrich-Straße wie in einer Hütte im Gebirge; von den Menschen im Aufenthaltsraum waren oft rund ein Drittel Dresdner Bergsteiger. Zu erzählen gab es stets genug; aber immer wieder führte die Unterhaltung zurück zu den*

Gipfeln und Freunden vom Elbsandsteingebirge. Unerschöpflich, was sich an meist lustigen, seltener ernstesten Schilderungen und Anekdoten um die heimischen Felstürme rankte, um die alten, längst legendären oder jene jüngeren sächsischen Bergsteiger, die nach dem Zweiten Weltkrieg im Elbsandstein eine neue Ära im Klettersport eingeleitet hatten. Das waren unmittelbar nach Kriegsschluß in erster Linie Karlheinz Gonda, Harry Rost und Herbert Wünsche. Man kann durchaus sagen, daß von ihnen damals neue Maßstäbe im Klettern gesetzt wurden. Mußte sich der Wunsch, auch in den Alpen bergsteigen zu können, nicht gerade in ihren ruhelos drängenden Naturen ganz besonders ausprägen? So gehörten sie mit zu den ersten Sachsen, die nach dem Krieg in die Alpen reisten. Ganz am Anfang dieser Bewegung stand das Jahr 1950. Daß sächsische Bergsteiger nicht bloß mehr oder weniger ausgedehnt in die Alpen führen, sondern endgültig nach Westdeutschland übersiedelten, begann in bemerkenswertem Umfang erst 1955. Bei den meisten von uns, die wir in jenen Jahren alpenwärts abwanderten, war nicht einmal so sehr die zweifellos vorhandene politische Verbitterung letzte Ursache, die Heimat zu verlassen, als vielmehr die Lust am Abenteuer, der Drang nach großen alpinen Fels- und Eistouren, der Wunsch, hinfahren zu können, wohin wir wollten.“
(Wankerl 1979, S. 238, 241)

Anmerkung: Literaturhinweise und Anhänge finden sich am Ende von Teil 3!